HISTORICAL
APR 4 1951

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

74. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. März 1951 — Nummer 13

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Ueber's Meer.

Ueber's Meer bin ich gezogen
als ich ohne Heimat war,
als von Osten müd, betrogen
zog die große Flüchtlingsschar.

Ueber's Meer seh' in Gedanken
ich die Menschen wieder ziehn;
seh sie auf des Schiffes Planken,
abschiedwinkend vor mir stehn.

Ueber's Meer die Möwen fliegen,
schrille klingt ihr wilder Schrei;
mancher, der an Bord gestiegen,
fühlt ein stilles Weh dabei.

Ueber's Meer Gedanken steigen,
Sorgen flechten sich mit ein,
doch bald bring ich sie zum Schweigen,
denn ich bin ja nicht allein.

Ueber's Meer in weite Ferne
wandern viele mit mir aus;
denn sie möchten ja so gerne
wieder bauen Heim und Haus.

Ueber's Meer, heult die Sirene,
langsam schwindet schon das Land;
eine letzte Abschiedsträne,
letztes Winken mit der Hand.

Ueber's Meer, wo fremde Sprachen,
fremde Menschen wohnhaft sind,
ziehen wir mit unsern Sachen,
alt und jung und Weib und Kind.

Ueber's Meer die Schiffe eilen,
doch wir schauen nicht zurück,
denn uns winkt, wo wir auch weilen,
neuer Mut und neues Glück!

(J. D. Warkentin, Hildesheim, Volendam, Paraguay.)

Gesegnetes Tagewerk.

Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eigenen Händen! 1. Thess. 4, 11.

Die Arbeit ist uns von Gott geschenkt zur Erhaltung unseres Lebens in dieser sündigen Welt. Viele sind zufrieden, wenn sie dies Ziel erreichen mit ihrer Hände Fleiß. Doch, wenn immer unser Volk an einen neuen Ort kommt, steht vor uns das größte Ziel: Unser Volk will leben. Und sein Leben hängt ab von der Treue und Tüchtigkeit unseres Schaffens. Das soll ernsten Antrieb geben. Die höchste Arbeitsauffassung vermag freilich nur ein Christ zu sehen. Paulus' Wort zeigt uns. Er ruft: Tu deine Arbeit im Blick auf die Ewigkeit, im Gehorsam gegen deinen himmlischen Heiland und Herrn! Dann wird dein Tun dem Vater, der ins Verborgene sieht, wohlgefallen. Wer um des Herrn Jesus willen treu ist in seiner Arbeit, wer den Ertrag seiner Arbeit als ein von Christus ihm anvertrautes Gut verwandelt, dem wird auch der geringste, von Menschen unbeachtete Dienst dereinst im Himmel vergolten werden von unserm himmlischen Dienstherrn. Zugleich wird die für Jesus getane Arbeit den größten Segen und Nutzen erbringen für unser Volk und unsere Familien.

Luther schrieb einst: Wenn ein jeglicher seinen Nächsten dafür ansähe, wenn er ihm dient, daß es Gott gedient sei, so würde die ganze Welt voll Gottesdienst sein. Ein Knecht im Stall, eine Magd in der Küche, ein Knabe in der Schule, die wären eitel Gottes Knechte und Gottes Diener, wenn sie solches mit Fleiß täten, was ihnen zu tun vom Vater und Mutter, von Herrn und Frau im Hause auferlegt wird. Also würde ein jegliches Haus voll Gottesdienst, ja, ein jegliches Haus würde eine rechte Kirche sein, darin nichts denn lauter Gottesdienst geübt würde. Ein Hausvater, der sein Haus in Gottesfurcht regiert, seine Kindlein und Gesinde zu Gottesfurcht und Erkenntnis, zu Zucht und Ehrbarkeit erzieht, der ist in einem seligen Stande. Also eine Frau, die der Kinder wartet mit Essen, Trinken geben, Wischen, Baden, die darf nach keinem heiligeren, gottseligeren Stand fragen. Knecht und Magd im Hause auch also; wenn sie tun, was ihre Herrschaft sie heißt, so dienen sie Gott; und so ferne sie an Christus glauben, gefällt es Gott viel besser, wenn sie auch Stuben kehren oder Schuhe wischen, denn aller Mönche Beten, Fasten, Messe halten und was sie mehr für hohe Gottesdienste rühmen.

Reiseplan

für den Prediger Helmut Wiens von Danzig in den Gemeinden Albertas.

Wie schon in den Blättern bekanntgegeben, ist Prediger Helmut Wiens vom 3. bis 7. April in Alberta. Wir geben hiermit den Gemeinden Albertas folgenden Reiseplan bekannt:

3. u. 4. April, abends — Coaldale.
5. April, abends — Rosemary.
6. „ „ — Didsbury.
7. „ „ — Tofield.

Da es nicht möglich ist, daß Br. Wiens alle Gemeinden besucht, so bitten wir die Nachbargemeinden der betreffenden Stellen, dorthin zu kommen. Es wird auf jeder Stelle eine Abendversammlung stattfinden. Wir bitten die Gemeinden, eine Kollekte zu heben, die dann an das Prov. Hilfskomitee zu senden ist.

Im Namen des Prov. Hilfskomitees, J. J. Klassen.

Aufruf

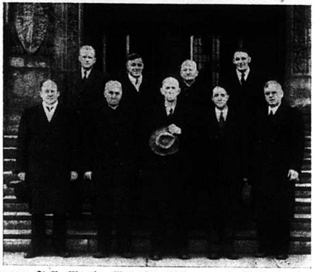
an die Gemeinden und Gruppen in Saskatchewan.

Wenn wir im Werke der Hilfeleistung auf das verflossene Jahr 1950 zurückschauen, müssen wir mit einem innigen Dank gegen Gott feststellen, daß unsere Gemeinden trotz Dürre, Heuschrecken und Frost bis jetzt noch immer für die Not anderer ein offenes Auge haben und noch immer geben. Die Not in der Welt dauert an, und besonders sind auch viele unserer Glaubensgenossen in einer Lage, wo sie sich noch nicht selber helfen können. Wir wollen uns durch das Wort des Apostels an die Galater immer wieder aufmuntern lassen, nicht müde zu werden.

Es ist erfreulich, zu berichten, daß man in allen Gemeinden ein reges Interesse für das Ergehen unserer Glaubensgenossen in Südamerika hat. Außer den regelmäßigen monatlichen Kollekten in den Gemeinden, sind auch nennenswerte Summen von verschiedenen Nähvereinen gekommen. Es wurden auf Stellen auch spezielle Sammlungen veranstaltet. Viele

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Kanadische Mennoniten-Delegation in Ottawa.



Von l.n.r. vorne: J. B. Martin, Waterloo (Altmennon.); E. J. Swalm, Duntroon (Tunker); B. B. Janz, Coaldale (M. B.); Fred Haslam, Toronto (Quäker); J. G. Rempel, Rosthern (M. G.) Hinten v.l.n r.: C. J. Rempel, Waterloo (M. B. Sekr. der Conf. of Histor. Peace Churches); David Penner, Giroux (Kleingemeinde); David Schulz, Altona (Bergtaler).

Inbetreff eines zu gründenden Altenheims.

Der Gedanke an die Versorgung und Verpflegung unserer lieben Alten, die sich selbst schwerlich allein helfen können und deren Los die Einsamkeit ist, hat lange schon Herz und Gemüt der Geschwister unserer Konferenz beschäftigt. Auch sind in der Presse bereits Stimmen laut geworden, gerade von den Alten, die sehnsüchtig nach Hilfe ausschauen. Und wir, die wir noch können, empfinden immer schwerer unsere Verantwortung diesen gegenüber.

Auch auf der monatlichen Prediger- und Diakonenzusammenkunft der M. B. Gemeinden Winnipegs ist die Frage der Errichtung eines entsprechenden Altenheims erwogen worden und vorläufig ein Initiativkomitee, bestehend aus Brüdern C. A. De-Fehr, C. C. Warkeitin und H. P. Töws gewählt worden. Diese Brüder sollten Wege zur Verwirklichung des Gedankens an ein Altuheim finden.

Das Initiativkomitee hat betend die Inangriffnahme des gefaßten Planes erwogen und ist zu folgendem Resultat gekommen:

Da man mit vereinten Kräften besser ein Werk schaffen und führen kann, so sollte es sich nicht nur auf Winnipeg allein, sondern, wenn möglich, auf die ganze Konferenz erstrecken.

Es soll auf freiwilliger Basis aufgebaut werden.

Alle, die ein Herz und Interesse an dieser wichtigen Sache haben, möchten diese Angelegenheit betend erwägen.

Das Initiativkomitee hat noch kein detailliertes Statut ausgearbeitet.

Zu diesem Zwecke wird eine allgemeine Versammlung nach Winnipeg zum 21. April, 2 Uhr nachmittags, im M. B. Bibel College, eingeladen.

Das Komitee macht von sich aus keine bestimmte Vorschläge, sondern erwartet solche, wie auch Ratschläge von Brüdern, mündlich oder schriftlich. Wenn solche vor der Versammlung eingeschickt werden könnten, so würde das Komitee es sehr begrüßen.

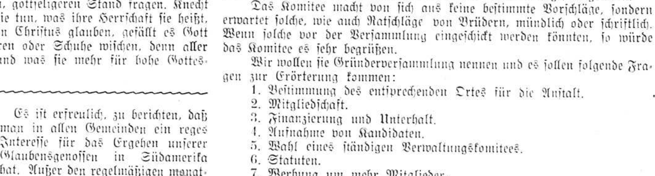
Wir wollen sie Gründerversammlung nennen und es sollen folgende Fragen zur Erörterung kommen:

1. Bestimmung des entsprechenden Ortes für die Anstalt.
2. Mitgliedschaft.
3. Finanzierung und Unterhalt.
4. Aufnahme von Kandidaten.
5. Wahl eines ständigen Verwaltungskomitees.
6. Statuten.
7. Werbung um mehr Mitglieder.
8. Hauseltern.
9. Andere Fragen.

Alle Korrespondenz in Angelegenheit dieser Frage ist an den Unterzeichneten zu richten.

Rev. H. P. Töws,
167 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Frühling bei Leamington, Ontario.



Außen- und Innenansicht des Treibhauses des Farmers Peter P. Wilms bei Leamington, Ont., In den Kisten wachsen die Kohlpflänzchen für die 1951 Ernte.

Im Februar, wo's noch friert und schneit,,
machen unsere Farmer alles bereit,
denn das Kraut wird jetzt gesät,
damit es früh zu markten geht.

Sofort darauf geht's an die Tomaten.
Die sollen auch aufs beste geraten;
Kohl, Kartoffeln, Salat und Spinat,
Bohnen und was er sonst noch hat!

Es hat der Farmer hier spät und früh
mit dem Grünhaus seine liebe Müh,
denn für die Pflänzchen jung und fein
muß immer warm das Glashaus sein.

Um die liebe Nachtruh ist's nun gescheh'n,
zu oft muß man zum Grünhaus geh'n!
Es hat der Farmer schon manche Nacht
Bei seinen Pflanzen zugebracht.

„Denn mit des Geschickes Mächten
ist kein ew'ger Bund zu flechten,
und das Unglück schreitet schnell".
Deshalb bleibt man hübsch zur Stell.

So hält der Farmer Tag und Nacht
bei seinen Pflanzen treue Wacht,
bis endlich, nach viel schweren Stunden,
der warme Mai sich eingefunden.

Dann geht's hinaus auf's freie Feld,
das früher er schon recht bestellt.
Man schuftet dort mit Pflug und Spaten,
sonst wird die Ernte nicht geraten.

So müht er sich ohn' Rast und Ruh
und hofft von Gott den Segen dazu.

P. B. — einer von Leamington,
im März, 1951.

Nachrichten:

— **Wir laden jedermann ein zum Einweihungsfest des neuen Hauses der Christian Preß Ltd., ½8 Uhr abends, am 31. März auf 157 Kelvin St., Winnipeg.**

— Einen historischen Schritt machte der USA Senat am 9. März, als mit 79 gegen 5 Stimmen beschlossen wurde, allgemeine Wehrpflicht einzuführen, worunter auch 18jährige kommen. Die gesammte USA Wehrmacht soll nicht 4 Mill. Mann übersteigen und Kriegsverweigerer aus Gewissensgründen dürfen zum Arbeitsdienst unter Zivilverwaltung mobilisiert werden. Dieser letzte Punkt ist für die Mennoniten in den USA von großer Bedeutung und dürfte auch die respektive Regelung in Kanada beinflussen.

— Aus Paraguay berichtet Br. Corn. Dyck, daß Br. Nic. Siemens, dessen Arm vom Flugzeugpropeller so schwer verletzt wurde, gute Fortschritte macht in der Genesung und er sogar hofft, den Gebrauch seines Arms wiederzuerlangen.

— Auf mehrfache Anfragen geben wir zur Kenntnisnahme, daß Neueingewanderte „Mennon. Rundschau" und „Chr. Jugendfreund" noch immer drei Monate frei erhalten können, wenn sie uns darum schreiben.

— Lehrer Arnold J. Regier vom Canad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg, fuhr am 23. März ab nach Deutschland, wo er studieren und auch MCC Arbeit tun will.

— In Grimsby, Ont., wurde am 18. Februar Jacob J. Janzen, ältester Sohn von Pred. J. K. Janzen, plötzlich durch den Tod abgerufen. Es hinterbleiben seine Frau und 3 Kinder.

— In Mountain Lake, Minn., war in der ersten Hälfte des März Monats schon 51 Zoll Schnee gefallen, was dort ungewöhnlich ist.

— Br. Joh. Derksen, Yarrow, B.C., hat einen Schlaganfall erlitten und wird von seinen Töchtern gepflegt, da Schw. Derksen auch krank ist.

— Das Passions-Oratorium „Sühnopfer des Neuen Bundes" wurde vom „Menno-Chor" der Schönwieser Gem. am Karfreitage abends unter dem Dirigenten Ernst Enns sehr eindrucksvoll vorgetragen. Solche Bestrebungen auf dem Gebiete des Gesanges sind ein bedeutender Faktor in der Jugendarbeit der Gemeinden und das große Interesse dafür bewiesen die tausend oder mehr Zuhörer, die zu solchen Veranstaltungen herbeiströmen. Die Kirche konnte nicht alle Erschienenen fassen.

— Der Chor des M. B. Bibelcollege sang am Karfreitag nachmittag vor einer vollen Kirche die „Kreuzigung" unter Lehrer Ben Horch's Leitung.

— Zu der Missionskonferenz des M. B. Bibel College auf Ostern war auch Missionar John Wiebe aus Hillsboro, Kans., gekommen.

— Zum 90. Geburtstage der Mutter Susanna Neiswander in Pandora, Ohio, waren 7 Aerzte erschienen: 6 sind ihre Söhne und 1 Schwiegersohn.

— Aus Gesundheitsrücksichten tritt Rev. C. H. Suckau, Präsid. des Grace Bible Institunte in Omaha, Nebr., von seinem Amt zurück.

— In der Schönthal Sommerfelder Kirche wurde am 18. März Abr. Sawatzky von Eigengrund zum Prediger der Gemeinderichtung ordiniert.

— Am 16. März wurde in Morden von dem Bethause der M. B. Gem. aus Johann Kruschel, 84, zu Grabe getragen. Er war im „Bethania" Altenheim am 14. März gestorben. Ebenfalls in Morden, wurde die entschlafene Fr. Helena Schaak, 55, begraben. Frau Marga Dyck, 77, starb am 14. März in Plum Coulee, Man. Sie wurde von der Bergthaler Kirche aus beerdigt.

— Ein Vertreter der Briercrest Bibelschule hielt am 13 März in Plum Coule im Schulauditorium Versammlung und sammelte Kollekte für Briercrest.

— Familie Franz Peters, die vor einem Jahre aus dem Fräsertal nach Terrace, B. C. zogen und ihr Heim

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Was schafft unser Hilfswerk?

Die Gemeinden in West Kanada haben nun wieder ein ganzes Jahr lang mit ihren Spenden — und wir hoffen, auch mit ihren Gebeten — einen Teil der großen Not unserer gestrandeten Glaubensgenossen, und auch darüber hinaus, auf sich genommen und damit Sonnenschein, mehr Trost, mehr Glauben, neue Hoffnung in tausende Herzen gebracht. Das ist heute immer noch eine große Mission, die von dem Herrn Jesus persönlich, und der Heiligen Schrift überhaupt, hoch gestellt wird und auch als ein Kennzeichen wahrer Jüngerschaft gewertet wird. Es kann auch einmal ein Nichtchrist oder ein Namenchrist recht mildtätig sein, aber ein wahrer Jünger des Herrn Jesu kann nicht ohne reiche Werke der Barmherzigkeit sein. Daher bleiben alle Gemeinden im großen Westen, und auch sonst, in diesem wichtigen Dienst in dem Werke der Liebe fromm und treu. Oder sollte etwa wo eine Gemeinde sein, die anders steht und nicht mitträgt am großen Leid der Welt, besonders der Brüder?

Im Namen aller unserer Lieben statten wir den wärmsten Dank ab, wie solcher immer wieder an unser Komitee eingekommen ist. Auf einigen Dankschriften hat sich das ganze Dorf unterschrieben. Der Dank gebührt Euch, liebe Gemeinden! — Wieviel Freude, Trost und neuen Lebensmut habt ihr in Herz und Haus gebracht.

Wie Ihr unten aus der Abrechnung, der allgemeinen und später auch der speziellen, ersieht, ist in 1950 der größte Teil der Gaben (einige 30,000) an das MCC gegangen mit unserer Order für Paraguay, für mennonitischen Aufbau in Südamerika. Das MCC hat ja im allgemeinen großen Rahmen den Aufbau durchzuführen. Etliche Barmittel hat die Kleiderhilfe gebraucht für Reinigen, Bedienung und Transport. Wenn in manchem Heime mehr Sorge für das Reinigen der Kleider getragen würde, so könnte damit mancher Dollar der Spenden gespart werden. Es ist uns etwas peinlich, daran zu erinnern. Es soll keine Entmutigung im Spenden bedeuten, wohl aber eine Ermutigung für die gute mennonitische Reinlichkeit. Die Armen draußen, ob in Deutschland oder Südamerika, sind so herzlich dankbar für jedes Kleid, aber der Eindruck ist soviel besser, wenn das angezogene Kleid fein sauber ist. Sollte im Laufe des Jahres wieder zur Paraguay-Kleidersammlung aufgefordert werden, so wird es mehr um Männerkleidung gehen, besonders Arbeitskleider, Oberhemd und Hosen, weil viel Schweiß und heiße Sonne dieselben bald zerstören. Beachtet auch den Bericht über die speziellen Gaben von 1950, die eine besondere Hilfe waren, die wohl mehr auswirkt, als sie gekostet hat. Es ist da mit Wenigem viel geholfen worden, weil eigentlich das große weite Projekt des MCC alle diese besonderen Zweige nicht berücksichtigen kann.

Also, ob es Großes oder Kleines ist, wir übermitteln Euch den Dank für alles. **Ihr habt wohl getan!**

Doch sind wir den Gemeinden auch Rechenschaft schuldig über die Liebestätigkeit des Jahres 1950. Leider ist sie von $101,000 des Vorjahres heruntergegangen bis auf $66,000 in 1950. Wir wissen, daß eine besondere Ursache die verfrorene Ernte in Saskatchewan ist. Und doch sind in Saskatchewan auch heute viele, viele treue Spender. Wir respektieren, liebe Gemeinden dort, was Ihr unter schweren Verhältnissen heute tut. **Er** steht am Gotteskasten und wird es Euch gedenken.

Aber in manchen andern Fällen sind doch Hand oder Herz verantwortlich für verkleinerte Gaben in 1950. Liebe Hand, werde milder, fasse tiefer! Tröste den ärmsten Bruder, die verwaiste Schwester! Tue mehr in 1951! Bald kommt die Nacht. Ob das Gut dann wieder verschwindet und du es bedauern wirst, nicht mehr getan zu haben?

Die Jahressitzung der Board für Einwanderung, mit allem was damit verbunden ist, fand am 1. März statt. Anschließend daran fand am 2. März die Sitzung des Hilfskomitees statt. In guter Kooperation nahmen an beiden Sitzungen die Mitglieder der Board, die Mitglieder des Hilfskomitees, sowie je 2 Mitglieder des Provinz. Komitees teil. Beide Sitzungen fanden in der Mennonitenkirche in Saskatoon statt, wie schon vordem manchesmal. Der Platz fängt an, historische Bedeutung zu gewinnen, da dort Fragen erster Wichtigkeit der ganzen Mennonitenfamilie betrachtet und gelöst werden in späterer, engster Kooperation und mit Sanktion der betreffenden kanadischen Konferenzen. Diesmal waren beide Konferenztage besondere Versammlungen: Einmal die enge Kooperation der beiden, der zentralen und provinzialen Körperschaften, als erster Versuch; zum andern wirkte die sehr ernste Weltlage in allen das so viel stärkere Verantwortungsgefühl und das Bewußtsein, unsere vollständige Abhängigkeit von dem allmächtigen Gott unserem Vater. Umsomehr lagerte der Geist des Gebets und der Gnade und Einigkeit auf diesen Beratungen, wie selten zuvor. Ein Bruder sprach es privat zu mir aus: „Alle haben vorher soviel und so ernst gebetet." Diese Beratungen, zuerst die Boardsitzungen und dann die Hilfeleistung, haben alle Fragen, darunter recht schwere, in guter Harmonie gelöst. Sollte, was Gott verhüten wolle, diese Besprechung wegen der schlimmen Weltlage die letzte sein, so war es ein schöner edler Abschluß, wo keine politischen, völkischen und andere Wogen gestört haben, obwohl solche vorhanden sind. Dürfen wir aber weiter dienen und die Gemeinden weiter beten und geben, so mögen auch die kommenden Sitzungen in demselben brüderlichen Geiste abgehalten werden, für Tausende von Leidenden oder Immigranten zum Heil und Segen!

Es wird Euch freuen, zu erfahren, wie die Hilfskomiteesitzung sich außer der Nothilfe für verwaiste Frauen in Paraguay, etlicher besonderer Fälle in Familien, der Hilfe für Krankenhäuser, Altenheime, Schulen, Industrie, etc. auch besonders der Landhilfe zuwandte, um Land schuldenfrei zu kaufen, oder das schon im Besitz befindliche mehr schuldenfrei zu machen. Dann sitzen die Siedler fester, das gibt mehr Bodenständigkeit, steuert dem Weggange, um nicht zu sagen der Flucht, von den Kolonien in die Stadt oder gar nach Argentinien. Es meint, menschlich, mehr Stabilität: „Es lohnt sich!" Die Siedler finden es als ein gutes Fundament für heute und auch auf lange Sicht, für Jahrzehnte in der Zukunft. Einmal ist es mehr Viehweide und Rindvieh, ist bare Geldeinnahme, wie auch die Baumwolle, meistens die einzige Bareinnahme für die Einzelfamilie. Gute Industrie, heute noch Zukunftsmusik, würde die Lage sehr ändern. Die anderen Früchte vom Lande sind mehr nur Gebrauchsgegenstände und kaum auf dem Markte abzusetzen. Sodann dürfte in Zukunft Raum sein für die jüngere Generation. Weiter bleiben fremde, fragliche Elemente viel weiter ab von der Kolonie. Diese Hilfe wird historisch nach Jahrzehnten sprechen.

In den Krankenhäusern wohnt das Leid der Umgebung. Es wird in Freude verwandelt, wenn man das Heim des Leides geheilt verlassen kann. Eine große Freude, wenn man einen frischen Erdenpilger empfangen kann. Doch so manche arme Mutter hat nicht, das Baby wo hinein zu tun. Da haben Schwesternvereine prächtige Baby-Ausstattungen präsentiert. Das wirkt wundervoll: Feines Glück in herrlicher Hülle! Bitte tut noch mehr so!

Es ist aber durchaus abzuraten, Nahrungspakete nach Paraguay zu senden, denn manches verdirbt unterwegs. Etliche Artikel sind dort billiger zu kaufen, als hier.

Noch eine weitere große Aufgabe: Uruguay ist die Schweiz von Südamerika. Die dothin verbrachten Mennoniten, Danziger und andere, sind auf ihrer Scholle angekommen. Eine Kommission mit Regierungsinspektor dabei hat die neue Siedlung inspeziert und ist durchaus befriedigt. Solche Ansiedlung war als Vorbedingung gestellt worden für mehr Einwanderung. Nun steht die Tür offen für eine neue Gruppe von 750 oder ähnlich. Die einzige kleine Gruppe dort ist zu wenig, um sich als Gemeinschaft und Volk zu behaupten. Also eine Stärkung der vorhandenen Gruppe ums Doppelte und eine gute Existenz für die neue Gruppe. Es fehlt aber an Reisegeld. Das MCC macht Vorbereitungen für diese Uebersiedlung, die Brüder Klassen und Gäddert und ihre Mitarbeiter sorgen für die „Bearbeitung" zur Reise. Sobald es losgehen soll, wird in den Staaten vom MCC und hier vom Hilfskomitee ein warmer Appell erfolgen für eine starke helfende Hand zur Reise. Diese Sammlung möchte dann in allen Gemeinden extra durchgeführt werden, außerhalb der Monatskollekte für Hilfe, bitte!

Die Beratung wurde sich einig, die größere Hälfte der Jahreshilfe direkt nach dem Süden zu überweisen nach einem bestimmten Plane, oder wo es am nötigsten ist. Daher wäre es uns lieb, wenn in diesem Sinne die Gaben übersandt werden. Doch unterstreichen wir, daß wir die fest vorbestimmten Gaben nach den Anweisungen der Gemeinden anwenden werden, es sei denn, daß eine besondere Not eine extra gegenseitige Verständigung notwendig macht. Auch rechnen wir damit, daß das MCC die überwiesene Hilfe fast ausschließlich für Rekonstruktion anwenden wird. — Dieses als Ermutigung für manche Spender.

Ueber die Ueberführung des Kleiderlagers von Winnipeg nach Kitchener ins MCC und die Gründe dafür, hat unser Kassierer geschrieben in Verbindung mit den Abrechnungen. (Sieh Seite 4 voriger Nummer — Red.)

Hier schließen wir und befehlen die Gemeinden hier und draußen, die Pioniere im fernen Süden, die Flüchtlinge in West-Europa, die Verbannten im schrecklichsten Lande der Welt, unser ganzes Hilfswerk mit MCC in die gütige Hand unseres Gottes, der da mächtig ist, zu retten, zu helfen, zu heilen.

B. B. Janz.

Kassenbericht

des Zentralen Mennonitischen Hilfskomitees von Westkanada für 1950

(Mennonite Central Relief Committee)

Einnahmen.		
Kassenbestand am 1. Jan. 1950		$ 5,541.74
Spenden eingegangen von:		
Manitoba	$16,909.80	
Saskatchewan	12,250.95	
Alberta	12,386.03	
Brit. Columbien	24,504.32	
Ontario	276.88	
U.S.A.	115.00	
	$66,442.98	
Bankzinsen	37.46	
Durchgehende Gelder	491.96	
		66,972.40
Total		$ 72,514.14
Ausgaben.		
An das MCC überwiesen	$36,694.56	
„ „ „ für Industrie	4,000.00	
Direkt nach Paraguay	16,318.96	
Deutschland	12.20	
D. Schröder für Man. Flood Relief	315.68	
Für „Rundschau" und „Bote"	242.50	
Durchgehende Gelder	987.57	
Kanzleiausgaben:		
Exchange	66.23	
Telegramme und Telephone calls	18.75	
Marken und Postspesen	128.10	
Reiseunkosten der MCRC Arbeiter	672.69	
Ausgaben im Kleiderdepot:		
Fracht auf Kleider etc.	2,618.44	
An Man. Cartage & Storage Co.	356.16	
Lohn an Schwestern	680.00	
Kleiderreinigen, reparieren etc.	1,051.20	
Total		$ 64,163.01
In der Bank und Kassen am 1. Jan. 1951		$ 8,351.10

Kassierer, A. C. De-Fehr,
78 Princeß St., Winnipeg Man.

Bescheinigt von Benj. Ewert,
A. Janzen.

Bemerkungen zum Kassenbericht.

Die Gelder, die mit spezieller Bestimmung einkommen, werden auch direkt, entsprechend der Bestimmung, nach Paraguay überwiesen und zwar wie folgt:

Gelder, die für Industrie, Krankenhäuser, Altenheime und Schulen einkommen, senden wir an den Oberschulzen der betreffenden Kolonie-Verwaltung. — Andere Gelder, die zur Unterstützung der Frauen, Alten und Kranken einkommen, überweisen wir an die in den Kolonien Volendam und Neuland ernannten Hilfs-Komitees, welche mit Hilfe der Diakonen, durch Besuche in den Dörfern, die Notdurft feststellen und dann dementsprechend, wo es notwendig ist, unterstützen. — Für folgende Zwecke wurden spezielle Gelder überwiesen:

Für bedürftige, Kranke, Alte und zum größten Teil, für Frauen ohne Männer	$6,408.19
Für Sonntagsschulen und geistliche Betreuung	142.10
Unterstützung der Studenten in der Zentralschule in Fernheim, hauptsächlich für Kinder der Immigranten	2,348.84
Unterstützung der Zentralschule in Friesland	1,151.50
„ der Hospitäler in Neuland und Volendam	2,194.79
„ des Hospitals der Menno Kolonie	705.27
„ „ Hospitals der Friesland Kolonie	192.00
„ „ Hospitals der Fernheim Kolonie	345.00
„ der Kolonie Neuland zum Landkauf	1,434.97
Zum Ankauf von Maschinen für Industrie	4,000.00
Zum Ankauf von Maschinen für Industrie	64.84
Für 1200 christliche Abreißkalender	714.00
(Die Christian Preß Ltd. hat noch nachträglich 1000 Stück Kalender als Geschenk an alle Kolonien in Paraguay, Brasilien und auch Uruguay geschickt.)	
Persönliche Gelder	23.41
Altenheim in Neuland	366.00
Altenheim Volendam	219.00
Medikamente	9.05
	$20,318.96

Erklärung zu Punkt 4 — Die Summe $1,151.50 zur Unterstützung der Friesland Zentralschule ist verhältnismäßig groß, aber diese Summe ist nicht ganz in einem Jahre eingekommen. Im Jahre 1949 ging ein B/draft von $604 verloren. Nach vielem hin und herschreiben erhielten wir das Geld von der Bank zurück. Es wurde diese Summe zum zweiten Mal überwiesen und ist dadurch in das Jahr 1950 hineingekommen in die $1,151.50.

Hochzeits-Predigt

gehalten am 7. Februar 1895
von Lehrer und Prediger
David Dürksen, Margenau.

Text: 1. Thess. 5, 16—22.

Jesus, unser Heiland, hält den Bauherrn für weise, der nicht kopf- und planlos einen Bau unternimmt. Wer stimmt dem nicht bei? Wenn der Landmann in seiner Wirtschaft, der Lehrer in der Schule, der Handwerker in seiner Werkstatt mit Erfolg arbeiten will, dann darf nicht planlos gearbeitet werden. — Da soll jeder für sein Fach im allgemeinen und sogar für jedesmal den Plan fertig haben. Sehen wir auf den Meister aller Meister; wie planmäßig arbeitete er unter seinen Jüngern! Einmal sagte er: „Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt noch nicht vertragen". Sie waren noch zu sehr in der Unterklasse, um schon den ganzen Lehrplan verwerten zu können; das kam alles so eins nach dem andern. Man nennt die Zusammenstellung der Gegenstände, die gelernt werden sollen, auch zuweilen Programm; und wenn nun schon zu einem einzigen Tage, etwa zu einem Festtage, ein Programm gute Dienste tut, wie viel mehr wird das für's Leben der Fall sein! Mir scheint's so, in unseren Versen ist ein herrliches

Lebensprogramm für Eheleute.

1. **Dasselbe gestaltet sich zuerst zu einem fröhlichen Leben;** denn im Programm steht: „Seid allezeit fröhlich!" Paul Gerhard hat gesungen: „Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh' und Ach? Was hilft's, daß wir vom frühen Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit". Salomo sagt: „Ein fröhliches Herz macht ein fröhliches Angesicht" und das werdet ihr im Eheleben immer gerne von einander sehen. Erbittet euch vom Herrn ein fröhliches Herz, denn es gefällt dem Herrn auch, wenn wir in ihm fröhlich sind. — Herr, du lässest mich fröhlich singen, heißt es im 92 Psalm. Ein fröhliches Herz ist nicht blos angenehm, sondern es ist auch so sehr notwendig; seht, es kommen nicht immer Freuden, es kommen auch Leiden, und wenn nun auf eurem Lebensprogramm steht: „Seid allezeit fröhlich", wie kann man das, wenn man ein betrübtes Herz hat? Aber, wer ein fröhliches Herz hat, weiß sich in seinem Leiden zu halten. Spr. Sal. 18, 14.

2. **Gestaltet es sich dann zu einem Gebetsleben.** Denn auf der Hausordnung steht: „Betet ohne Unterlaß!" Ich weiß nicht, ob dieses Programm für alle Eheleute und Familien, die heute hier vertreten sind, paßt. Möglich, daß es für manche Eheleute würde lauten müssen: „Betet ohne Unterlaß!" d. h., wenn's mit dem Leben stimmen sollte. In manchen Häusern würde die Frau ein anderes Programm haben müssen als der Mann, und umgekehrt. Ich rate euch, lieben Brautleute, verseht euch mit einem Programm, und zwar mit dem: „Betet ohne Unterlaß". Wir Hausväter haben eine größere Verantwortlichkeit in unsern Familien, das ist ja wahr, und das soll uns zum Beten ohne Unterlaß treiben, aber ihr Hausfrauen habt in den meisten Fällen mehr Einfluß. Ein Weiser hat sogar gesagt: „Ein Mann wird das, was die Mutter aus ihm macht". Das ist etwas viel, aber viel Einfluß haben die Mütter und darum sollen sie beten ohne Unterlaß. Ihr Mütter, lest euch die Chronik von den Königen Israels und Juda's, so werdet ihr da immer wieder finden: „Seine Mutter hieß — sie war eine Tochter —" usw. Der Heilige Geist hat sich die Mütter gut gemerkt; darum betet ohne Unterlaß! Weiter wird das Leben durch solches Lebensprogramm

3. **ein göttliches Leben;** in welchem man sich dankbar in Gottes Willen fügt. Freuet euch im voraus, daß Gott vieles in eurem Leben nach eurem Wunsch machen wird; ja noch mehr, freuet euch, daß er vieles weit herrlicher hinausführen wird, als ihr zu bitten oder zu glauben wagtet. Er schenkt zuweilen zweimal so viel Gutes, als man wünschte. Ja, noch mehr, er überrascht noch sehr oft den Simon Petrus. Er ist ein sehr gütiger, reicher Gott, darauf freut euch heute sehr und seid dabei versichert, daß er gerade so weise wie gütig ist, und daß er nach seiner Weisheit gerade so entschieden eure Pläne durchkreuzen wird, wie er euch huldvoll über

Erklärung zu Punkt 6 — Die Summe $1,434.97,Unterstützung der Kol. Neuland zum Landkauf: Die Kolonie Neuland hatte eine Gelegenheit, angrenzend an ihrem Lande 9 Legua Land billig zu kaufen. Der Oberschulze Peter Derksen borgte sich auf zwei Monate beim M.C.C. die notwendigen 30,000.— G., kaufte das Land und bat dann um Hilfe. Das Land mußte bar bezahlt werden.

Br. Derksen schreibt, daß er mit den erhaltenen $1,434.97 die 30.000 G. und auch alle mit dem Kauf verbundenen Ausgaben gedeckt hat. Br. Derksen bittet nun, im Namen der ganzen Kolonie dem W.H. Komitee ihren herzlichsten Dank auszusprechen für die an ihnen erwiesene Liebe und Hilfe.

Erklärung zu Punkt 7 — In der Summe $4,000 für Industrie wie auch in den im vorigen Jahr überwiesenen $12,000 für Industrie, sind auch die drei Bestellungen auf Separatoren je 100 Stück, total 300 Stück, enthalten. Die ersten 100 Stück kauften wir zu $10 das Stück, die folgenden 200 zu $7.50 das Stück. Davon hat die Kompanie 200 Stück geliefert. Die sind abgeschickt, in Paraguay angekommen und auch verteilt worden. Die letzten 100 Stück sind bis heute von der Kompanie noch nicht abgeschickt unter verschiedenem Vorwand. Das M.C.C. hat versucht, das Geld, $750 von ihnen zurückzuerhalten, hat selbiges aber bis heute noch nicht erhalten. Hoffentlich läßt sich die Frage bald lösen.

Die in Paraguay erhaltenen 200 Separatoren und auch die 50 Nähmaschinen haben in den Dörfern besondere Freude hervorgerufen, was die Ansiedler ja auch durch ihre Dankesbriefe bekundet haben. Etliche solcher Briefe sind von der gesamten Einwohnerschaft des Dorfes unterzeichnet worden.

Landkauf der Kol. Volendam: Diese Frage ist ja bei uns nicht neu, daher wollen wir gleich zum Punkte kommen. Am 17. Januar erhielten wir von Br. Orie O. Miller, Asuncion, ein Telegramm, in dem er anfragte, ob das Geld, $4,300 von B. C., noch für „Volendam" Landkauf vorhanden sei und was wir in Kanada in dieser Angelegenheit weiter jedes Jahr tun könnten. Nach Beratung der Exekutive wurde telegraphisch geantwortet, daß wir $6,000 zum Landkauf in „Volendam" an Hand hätten und weitere, etwa $5,000, jährlich zur Deckung der Schuld beitragen könnten.

Wie Br. Orie O. Miller nachträglich berichtet, sind nun in Volendam noch 12,500 Hektar Land zugekauft worden. Gr. 16,000 in argentinischen Pesos sind angezahlt und eine weitere Anzahlung von $7.500 soll noch gemacht werden.

Am 1. August dieses Jahres sollen weitere 94,000 Pesos gezahlt werden. Dann am 31. März 1952 weitere $7,500 und den 31. März 1953 die letzten $7,500. Die Brüder aus Ontario haben uns Hoffnung gegeben, daß sie an dieser Transaktion auch teilnehmen werden, was wir sehr schätzen.

C. A. De-Fehr.

* * *

Lebensmittelpakete nach Paraguay.

Ich erhielt in diesen Tagen noch wieder ein Schreiben von Br. Corny Dyck, Asuncion, Paraguay, in dem er berichtet, wie hoch die gegenwärtigen Preise auf Lebensmittel, gerechnet in Guaranies, in Asuncion, Paraguay, sind. Werde die Preise auf etliche Sachen nennen, wie die dort sind:

Weißes Mehl, Gr. 43 für 70 kg., macht in USA Dollar etwa	3½	Cent per kg.
Zucker	5¼	„ „ „
Reis	6	„ „ „
Honig	10½	„ „ „
Tomatensaft	20	„ „ „

So ist noch manches andere diesem entsprechend im Preise.

Wie oben erwähnt, sind dieses Preise in der Stadt Asuncion, die Fracht Asuncion bis nach Volendam ist etwa ½ Cent, bis nach Fernheim 1 Cent pro Kilogramm.

Ich habe die von Bruder Dyck in Guaranies berechneten und angegebenen Preise in USA Dollar berechnet, wobei ich den Kurs von Gr. 20.— für einen Dollar in Betracht genommen habe, wie selbiger in den letzten Monaten auf dem offenen Markt in Paraguay gewesen ist.

Aus den oben angegebenen Preisen ist ersichtlich, daß wir unsere Lieben in Paraguay bei weitem kräftiger Unterstützen, wenn wir ihnen Dollar in Bank Money Order oder Drafts schicken, als wenn wir die Lebensmittel hier kaufen und hinschicken.

Mit Gruß, C. A. De-Fehr.

Bitten und Verstehen gesegnet hat. In dieser Hinsicht hat Hiob Großartiges geleistet. Zwar heißt es von ihm, daß er aufstand, sein Kleid zerriß, sein Haar raufte und auf die Erde fiel, aber dennoch sprach er: „Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe gekommen, nackend werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" Da haben wir in jedem Fall über uns zu wachen bei Gewinn und Wohlergehen, daß wir über die Gabe und über das Glück nicht den Geber und Urheber unseres Glückes vergessen; bei Verlust und Mißgeschick, daß wir nicht anstatt des Dankens murren. — Darum ist's gut, wenn wir in dieses Lebensprogramm tief einschreiben: „Seid dankbar in allen Dingen". Paulus schreibt an die Epheser: „Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi." Ferner gestaltet sich unser Leben dann zu einem göttlichen Leben, weil man aufmerkt, was Gott lehrt a) durch seinen Geist, wie es hier heißt: „Den Geist dämpfet nicht". Freilich, in einem Hause, wo der Hauswirt poltert, tobt und schreit, wo die Hausfrau widerbellt, wo man drohen und lamentieren hört, da kann man die Stimme des Geistes nicht hören; da kann er im besten Falle nur kommen, um zu warnen und zu strafen. Von einer Leitung mit den Augen kann da wohl kaum die Rede sein. Wo man nun aufmerkt, was Gott durch seinen Geist lehrt, da wird man auch darauf merken, was er b) **durch sein Wort lehrt.** „Wo keine Bibel ist im Haus, da sieht's gar öd und traurig aus, da kehrt der böse Feind gerne ein, da mag der liebe Gott nicht sein." Doch wo sie nur im Haus und nicht im Herzen ist, da meint man, die Bundeslade ohne den Bundesgott könne es ausrichten. Die Philister erschraken, als sie die Bundeslade sahen und sprachen: Gott ist in ihr Lager gekommen; aber bald stellte es sich heraus, daß der Bundesgott fehlte und die Träger der Lade wurden getötet. Das ängstliche Festhalten der äußeren Form ist ein ziemlich sicheres Merkmal des Mangels an innerem Leben. Unsere Bibeln sind aus Papier und Druckerschwärze und vielleicht noch etwas Leder hergestellt. Wenn wir den Geist und den Kern der Schrift nicht suchen und finden, so haben wir weiter nichts als nur das. Selbst beim Lesen kann man leer ausgehen. Man kann kauen ohne wirklich zu essen. Wenn wir unsere Bibel vor uns nehmen, so kommt's mehr darauf an, daß wir wirklich genießen, als auf's Lesen. Nun, der Herr wolle es euch geben, daß ihr stets aufmerkt auf das, was Gott lehrt durch seinen Geist und durch sein Wort, sowohl durch's geschriebene, als auch durch's gepredigte Wort, denn auf dem Programm steht: „Die Weissagung verachtet nicht, die für die Zukunft gegeben ist". Vertieft euch oft in die ernsten Dinge, wovon geweissagt ist in der heiligen Schrift. Wenn ihr euch oft dahinein vertiefen werdet, daß der Herr bald kommt, das wird euch vor Leichtsinn und Verflachung bewahren. Das wird in euch Gedanken wecken, wie sie ein Dichter hatte als er sprach: „Blick täglich auf sein Kommen hin, als ob es heute wär!" Dann aber verachtet auch die Weissagung nicht, die wir uns in der Verkündigung des Evangeliums zu denken haben. Versäumt nicht die Predigten, d. h. das Predigthören. Laßt euch nicht durch geringfügige Ursachen aus den Versammlungen zurückhalten; im Zurückbleiben ist Verlust für euch und Unsegen für andere. Der Schade ist also ein doppelter, darum vergeßt nicht die Lehre: „Die Weissagung verachtet nicht."

4. Weiter wird euer Leben **ein vorsichtiges sein,** denn es heißt hier: a) **Prüfet alles, und das Gute behaltet.** Was Gottes Wort klar und unzweideutig als Sünde kennzeichnet, darf man gar nicht prüfen; aber es können Fälle im Glaubens- und Eheleben vorkommen, wo es gilt zu prüfen. In solchen fraglichen Fällen hat man vor allen Dingen sich durchaus nicht zu übereilen; denn zum Prüfen brauchen wir Zeit. Oft kann man durch Erfahrung anderer ins Reine kommen. Daher ist es für junge Leute so besonders zum Segen, wenn sie fragliche Dinge mit ihren gläubigen Eltern oder erfahrenen Freunden durchsprechen. Dann aber möchte ich uns ganz besonders auf eine Schriftstelle aufmerksam machen, die uns da sehr zu Hilfe kommt. Sie steht geschrieben in 1. Joh. 2, 27: „Die Salbung wird euch lehren." In den meisten Fällen wird wohl auf die Frage, ob dies oder jenes recht sei, ein „Nein" folgen; denn wenn es in Frage kommt, ist es schon etwas verdächtig. Man denke an das Wort in Röm. 14, 23: Wer aber darüber zweifelt und isset doch, der ist verdammt". Lasset euer Leben ein derart vorsichtiges sein, wie in Spr. Sal. 26, 13—14 geschrieben steht, wo es heißt: „Der Faule spricht: Es ist ein junger Löwe auf dem Wege und ein Löwe auf den Gassen und so bleibt er im Lager und wendet sich auf demselben wie die Tür in den Angeln". Das ist eine Art Vorsicht, aber die ist wohl richtiger mit dem Namen Faulheit bezeichnet. — Vorsichtig wandeln als am Tage, vorsichtig reden; denn vorgetan und nachgedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. b) Weiter heißt es: **Meidet allen bösen Schein.** Wir leben in einer Welt die im Argen liegt und in welcher böser Argwohn wohnt, ja, in welcher Satan ohnehin sehr fleißig Mißtrauen sät. Was durch Mißtrauen und bösen Argwohn schon für Elend und Schaden angerichtet worden ist, das ist unberechenbar. Die am besten gemeinte Handlung kann Mißtrauen erwecken, man denke an Jos. 22. Argwohn und Mißtrauen waren oft Ursachen blutiger Kriege und schlimmer Verfolgungen, ich erinnere uns an Saul und David. Diese Gespenster, Argwohn und Mißtrauen, trennten liebende Nachbaren und entzweiten Eheleute, zerstörten Völker und Familienglück. Für diese Giftpflanzen und Tollkrautstauden ist der böse Schein, das, was ein schöner Regen für die wachsende Sommersaat; darum meidet auch den bösen Schein. — Darum, ihr Männer, wenn ihr mit irgend einer Frau besonders freundlich tun wollt, dann wähle jeder die seinige dazu; und ihr Frauen seid freundlich und zuvorkommend gegen jedermann, aber intim seid nur mit euren Männern. Meidet allen bösen Schein.

Dieses wäre in Kürze ein Lebensprogramm für euch und alle gläubigen Eheleute. Ich weiß ganz gewiß, daß es richtig ist und daß es heilsam ist. Programme müssen manchmal geprüft und bestätigt werden; dieses ist geprüft und bestätigt. Geprüft von vielen Kindern Gottes und gut befunden ; bestätigt vom Heiligen Geist. Es frägt sich blos, ob ihr's für euch annehmt. Nun, ihr werdet es uns hernach sagen. Ich will nun nur noch kurz sagen, wie ein jeder von euch Stellung einzunehmen hat im neuen Stande, d. d. zueinander und zu Gott als Eheleute. Der Mann wird mit dieser Stunde Gatte, Hauspriester, Versorger, Vorbild. Als Gatte liebt er, als Hauspriester hält er den Morgen- und Abendsegen, versieht das Haus mit geistlicher Nahrung, soviel er als Christ dazutun kann. Als Versorger besorgt er seinen Beruf, damit er und sein Haus, so groß oder klein wie es eben ist, ehrliches Fortkommen in diesem Leben haben. Als Vorbild geht er stets mit gutem Beispiel voran, so daß er der tätigste, freundlichste und bescheidendste in Worten, Werken und Gebärden ist. Die Jungfrau wird mit dieser Stunde Gattin, Gehilfin, Hauschristin. Als Gattin liebt sie ihren Gatten, als Gehilfin ist sie um ihn, betend, fürbittend, ratgebend und kritisierend. Diese eure hohen Aemter bekleidet so, als ob ihr garnicht wüßtet, wer über- oder beigeordnet ist, denn untergeordnet ist von einem Paar Eheleuten keiner. Die Männer haben eine Vollmacht, das Wort zu führen; die Frauen das Recht des Schweigens. Die Frauen sind so mächtig mit ihrem Schweigen, daß sogar solche, die Männer mit Worten nicht gewinnen können, durch ihr Schweigen — wörtlich „durch ihren stillen Wandel" gewonnen werden. Wenn ihr nun noch gesonnen seid, in den Ehestand eingesegnet und bestätigt zu werden, dann möchtet ihr so gut sein und aufstehen. — (Es folgt die Trauhandlung).

Eingesandt von Br. H. J. Wiebe,
Leamington, Ont.

In der Fremde ohne Zunge.

Von Nic. Goossen.

Erfahrungen einer kleinen Mennoniten-Flüchtlingsgruppe in China.

(Fortsetzung)

Wir erhoben uns, um im neuen Lande weiterzuwandern. Nach dreistündigem Reiten kamen wir in eine Karawanserei. Hier fühlten wir uns schon etwas sicherer. Was uns auffiel war, daß wir ohne Beschränkung kaufen durften. Wir bestellten Tee und Brot und tranken dann sehr viel. Es schien so, als ob wir nie mehr würden satt werden. Mitten in der Behausung braunte ein Kohlenfeuer auf der Erde, denn Holzfußböden und Oefen gibt es hier keine. Der Rauch windet sich durch Fenster und Löcher hindurch ins Freie. Ueber dem Kopfe ist alles blitzblank, wie poliert, und schwarz wie Nacht vom Rauch. Die Brötchen sind rund, ungefähr ein halbes Pfund schwer. Wir legten sie auf die Kohlenglut, dann werden sie etwas lockerer und schmackhafter. Der Tee wird auch in kleinen Porzellankannen an der Glut gekocht und ohne Zucker getrunken. Im halben Nachmittag legten wir uns schlafen. Den Platz, wo man schläft, nennt man Kang. Es sind etwa 25 bis 30 Zoll hohe Wände aufgebaut, ungefähr 3 Yds. breit, mit Zwischenraum von etwa Manneslänge. Oben legt man Bretter über. Von außen ist das Heizloch. Man heizt meistens mit Sägespänen, die da nicht brennen, sondern nur glühen und räuchern. Manchmal kommt es vor, daß die Lagerstätte verbrennt und gut, wenn das Haus stehen bleibt. Verbrennt auch das Haus, so kommt die Polizei und der Eigentümer wird gründlich durchgeprügelt. Dann paßt er das nächste Mal besser auf. Brandgelder (Insurance) u. dergl. kennt man hier nicht. Genug, wir hatten bis zum frühen Morgen fest geschlafen. Dann brachen wir auf und weg ging es zur Stadt Kuldja, etwa 100 Werst (65—70 Meilen) von der russischen Grenze. Wir konnten aus dem Staunen nicht herauskommen, denn im ganzen Rußland war in der Zeit kein Zucker und kein Fleisch zu kaufen. Hier waren die Läden voll von russischem Zucker und Schnittware bis auf den feinsten Stoff und schönes Moskauer Fußzeug. Wir fragten, wo hier russische Baptisten seien und wurden zu einem Manne gewiesen, der ein Gerber war, namens Lupow. (Apg. 9, 43). Er hatte Frau und 3 Töchter. Die nahmen uns sehr freundlich auf und wir blieben unentgeltlich bei diesen Geschwistern über Winter. In Apg. 10, 6 heißt es, der wird dir sagen, was du tun sollst. So machte es auch Lupow. Er machte uns mit den ganzen Verhältnissen am Orte bekannt, mit den Gesetzen und Regeln, die in der Stadt herrschten. Als wir nun Futter für unsere Tiere besorgt und Abendbrot gegessen hatten, dankten wir gemeinschaftlich für die wunderbare Führung und Errettung. Die Freude war jedoch nur halb, weil ja unsere lieben Familien noch in Not und Gefahr zurückgeblieben waren. Es war gerade am heil. Abend, den 24. Dezember 1930. — Abends ging Br. Lupow mit uns in die Badestube (Banja). Wir hatten uns an einem Tische niedergelassen und tranken Tee. Es ist hier so Sitte, wenn man warten muß. Unterdessen kam der Eigentümer der Badeanstalt herbei. Sein Name war Mursa-Achmet, ein Tatare. Da er uns beobachtet und unser Gespräch angehört hatte, sprach er uns im reinsten Deutsch an. Wir waren über die Massen erstaunt. In Asien ein Tatare und deutsch sprechen! Das konnten wir fast nicht begreifen. Es stellte sich heraus, daß er in Deutschland studiert hatte. Er war sehr freundlich zu uns. Unter anderem sagte er: „Morgen ist Weihnachten, kommen Sie morgens hierher und dann gehe ich mit Ihnen zu Deutschen. Hocherfreut kehrten wir nach dem Baden in unsere Wohnung zurück. Morgens machten wir, wie besprochen, und Mursa-Achmet ging mit uns in die katholische Kirche. Wir waren einesteils enttäuscht, andererseits auch froh dazu. Nach dem Gottesdienste wurden wir Pater Hufnagel vorgestellt. Der lud uns in seine Wohnung und wir feierten zusammen Weihnachten. Außer uns Deutschen war noch der Arzt des katholischen Krankenhauses Dr. Jankowsky zugegen; ein deutschsprechender Kurländer, der eine russische Frau hatte. Seit vielen Jahren hatten wir nicht so einen vollbesetzten Tisch gesehen mit allerlei europäischen und chinesischen Delikatessen. Wir waren von dem Priester sehr freundlich empfangen worden. Da wir uns als Kinder Gottes aber am Tische vom Weintrinken entsagten, wurde das Verhältnis gleich etwas gelockert. Hatten wir doch den Herrschaften zum Teil ihre Feier verdorben mit unserer Gegenwart. Abens lud uns der Pater ein, mit ihm auf sein Landgut zu fahren. Daneben wohnte ein Tscheche, namens Kotik. Er hatte eine Frau von den Wolgadeutschen. So machten wir auch hier weitere Bekanntschaft. Am Montag ließen wir uns bei Pater Hufnagel registrieren. Weil hier kein ausländischer Konsulat war, so hatte ihn die deutsche Regierung bevollmächtigt, alle Deutsche und Deutschstämmige zu registrieren. Infolgedessen hatten wir mit der chinesischen Behörde absolut nichts zu tun. Die Russen hatten ihre Vorgesetzten aus den Russen, die mit Genehmigung der chinesischen Regierung, beim Abzug der weißen Armee in der Revolutionszeit mit deren Erlaubnis eingewandert waren. Sie hatten ein Komitee gebildet, genannt Schansunat, welches aus lauter Offizieren und Generälen von der russischen Zarenregierung bestand. Der Vorsitzende war Albert Wjatkin (Er wurde 1937 von den Kommunisten erschossen). Hier mußten sich alle Russen registrieren, die unter der Leitung von General Anenkow mit der Armee eingewandert waren. Alle russischen Flüchtlinge, die später hinzukamen, mußten sich hier melden und bekamen einen Ausweis. Wir, als gewesene russische Bürger, sollten eigentlich auch hierher. Wir zogen aber vor, uns zu den Deutschen zu halten. Wir sollten es nur zu bald erfahren, daß wir darin gut gehandelt hatten.

Am Dienstag und Mittwoch nach Weihnachten verkauften wir unsere Pferde, die wir von Rußland mitgebracht hatten, außer einem. Das behielten wir, um im Frühling zurückzugehen, unsere Familien zu holen. Die anderen 6 verkauften wir für den doppelten Preis. Ein Sowjetrubel kostete hier 2 chinesische Dollars. Unsere Führer meldeten, daß sie am nächsten Morgen zurückkehren wollten. So machten wir Briefe fertig und packten das ganze Geld ein, um es unseren Lieben zu senden. Die Führer versprachen alles Beste, sogar, unsere Familien im Frühling ohne unser Dazutun herüberzubringen. Als wir ihnen das Geld und die Briefe übergaben, hatten wir so unsere Bedenken, ob die Unsern es vielleicht nicht bekommen würden. Es war aber kein anderer Ausweg. Das Geld nicht mitgeben hieß für uns, die Familie dem Hungertode preiszugeben. Leider haben die Unsern nie etwas davon bekommen. In unbeschreibbarer Not und im Elend haben sie dort den Winter zugebracht. Meine Frau hat täglich bei 40—42 Grad R. im Frost den ganzen Tag gestanden und auf dem Markt Sachen verkauft. Ihre Kleidung war ein dünner Mantel. Sie sagt heute noch, daß sie selbst nicht weiß, wie sie es fertiggebracht hatte. Oft, wenn sie nach Hause kam und die Kinder nach Brot fragten, mußte sie ihnen sagen: „Kinder, ich habe nichts verkauft, konnte also auch kein Brot kaufen. So kam es denn oft vor, daß die Kinder mit Weinen ins Bett gingen und auch morgens mit Weinen erwachten. Hunger tut weh! Mutter mußte dann nur wieder die bedauernswerten Kinder alleine lassen und handeln gehen. David sagt in Ps. 37, 29: „Ich habe nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen." Ich habe oft darüber nachgedacht und zum Teil erbittert daran gestanden: Wie ist es denn mit uns, wenn Gottes Wort doch anders sagt? Bis ich dann nach Jahren mich durchfand, daß das im alten Bunde war und wir im Zeitalter des Geistes leben. Gott macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnt ertragen (1. Kor. 10, 13b).

Noch nie im Leben habe ich so schlecht gefühlt, wie in jenem Winter:

(Fortsetzung auf Seite 5)

An die Gemeinden in Sask.

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Geldspenden sind auch direkt an Perso-Südamerika geflossen. In der Provinz Saskatchewan sind im verflossenen Jahr über $14,000 an Hilfsgeldern gesammelt worden. Davon gingen nach Paraguay für verschiedene Zwecke etwas über $11,000 und der Rest ging für allgemeine Hilfe an das MCC. (Es muß hier erwähnt werden, daß nicht alle Hilfsgelder durch die Provinziale Hilfskasse flossen, manche sind auch direkt an die Kasse der Westlichen Hilfskomitees geschickt worden). Die Provinziale Beratung am 21. November 1950 beschloß, auch in Zukunft besonders die Bedürfnisse der Ansiedlungen in Paraguay ins Auge zu fassen. Man möchte die helfende Hand dort nicht zurückziehen, solange jene Gemeinden sich nicht selber helfen können.

Laut den Berichten der Brüder J. J. Thießen, B. B. Janz und C. A. De-Fehr, die die Verhältnisse und die Not der Ansiedler in Paraguay persönlich kennen gelernt haben, ist es für die Zukunft der Kolonie „Volendam" und „Neuland" notwendig, ja Bedingung, mehr Land zu kaufen für Viehweide und Siedlung für die kommende Generation. Die für die Siedlungen in Betracht kommenden Länder werden jetzt zum Verkauf ausgeboten. Die in Aussicht genommene Landkomplexe sollen etwa $30,000 kosten. Die Prov. Beratung beschloß, für diesen Zweck im Laufe des Jahres $5,000 zu sammeln. Weiter wurde beschlossen, aus den Mitteln, die wir noch in der provinzialen Kasse für Paraguay hatten, $1,000 für 3 Kühlschränke zu bestimmen, die für die Hospitäler in Paraguay sollen gekauft werden. Die letztgenannte Summe ist schon nach Paraguay abgeschickt.

Dann muß die Kleinindustrie weiter ausgebaut werden, die für das Aufkommen der Siedlungen so wichtig ist. Das Schulwesen bedarf weiterer Unterstützung. Auch herrscht noch immer ein Mangel an Kleidern. Bei der Sammlung von Kleidern möchte man besonders an Kleider für Männer denken. (Overalls und Hemden). Wir bitten nun die Gemeinden und Gruppen von Sask., für erwähnte Bedürfnisse spezielle Mittel zu sammeln und an den Schatzmeister A. K. Klassen, Hershel, zu schicken.

Unser Herr und Heiland möge Euch die Liebestat vergelten nach seinem Reichtum in seiner Herrlichkeit.

Im Auftrage des Prov. Hilfskomitees,
J. M. Neufeld,
Box 244, Herbert, Sask.

Colonie Volendam, Paraguay.

Wieder ist ein Jahr vergangen, reich an beiden, Freud und Leid. Wohl dem, der dankbar die Freude aufnahm und das Leid geduldig tragen konnte.

Zurückblickend auf das alte Jahr, können wir einstimmen mit dem Psalmisten: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich" (Ps. 106, 1).

Auch wir durften in dem verflossenen Jahr die Güte des Herrn erfahren auf mancherlei Weise. Nicht immer sind uns Menschenkindern seine Wege und Führungen verständlich, aber es tröstet uns zu wissen, daß alles zu unserem Besten dient.

Ein besonderer Segenstag im alten Jahr war der 17. Dez., an dem die Gemeinde ein Tauffest haben durfte. Es wurden 5 Seelen getauft. Schon früh am Morgen des besagten Tages hörte man Fuhrwerke durch's Dorf Schönwalde fahren, wo der Gottesdienst stattfinden sollte. Nach dem Gottesdienst folgte die Aussprache der Täuflinge; sie zeugten klar und frei von dem Heil in Jesus Christus.

Unter den schattigen Paraiserbäumen im Hof der Schwester Kath. Siemens wurde das gemeinsame Mittagessen eingenommen. Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich alle am Wasser. Nach der Ansprache von Pr. Joh. Funk, Friesland, wurden die 5 Seelen von Pr. Franz Janzen getauft. Der Gemeindechor diente mit entsprechenden Liedern.

Es war sehr warm an dem Tage, und die Anwesenden suchten sich unter den Sträuchern und Bäumen, die den Damm umstanden, vor den glühenden Sonnenstrahlen zu schützen. Trotz der Hitze und des weiten staubigen Weges waren viele Gäste zugegen.

Es wird auch an dem Bau eines Gotteshauses in Marienthal Nr. 12 gedacht, doch die Bauarbeiten sind wegen Baumaterialmangel noch nicht richtig im Gange. Vorläufig hat man ein Gebäude zum Unterbringen des Baumaterials aufgerichtet, in dem auch die Gottesdienste stattfinden. Nr. 12 liegt allen Gemeindegliedern mehr oder weniger gleich weit entfernt.

Pred. Franz Janzen ist im Oktober vergangenen Jahres aus Fernheim zurückgekehrt und hat uns auch schon wieder verlassen, und vor etlichen Tagen die Reise nach Brasilien angetreten, um der Pred.-Konferenz vom 7. bis 15. Febr. d. J. beizuwohnen. Geschw. Janzen hatte im November vorig. Jahres ein schweres Leid betroffen; ihr ältestes Töchterchen Elvira (9 Jahre alt) starb am 25. 11. 1950 nach einer Blinddarmoperation. Es war ein harter Schlag für die Hinterbliebenen, zumal es ein sonst gesundes und aufgewecktes Kind war. Aber auch sie wurden getröstet von dem, der der Vater aller ist.

Am 1. März beginnt in Friesland wieder die Bibelschule, zu der auch Schüler aus Volendam gehen. Der Unterricht dauert 3 Monate. Die Unkosten für Wohnung und Kost für die Volendamer werden von den Geschw. aus Nordamerika bestritten. Lehrer sind C. Voth, Friesland, und H. Legiehn, Fernheim.

Wir lasen vor etlichen Tagen in der „Rundschau" Geschw. C. N. Hieberts Brief „Auf der Reise". Es freut uns, daß sie auch unser gedenken. Auch wir denken in Liebe und Dankbarkeit an sie zurück und wünschen ihnen für ihre weitere Arbeit Gottes reichen Segen.

Alle Leser freundlich grüßend,
T. Sommer.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren)

Gemeindegesang.

Die Konferenz der M. B. G. hat auf der letzten Konferenz, die in Abbotsford, B. C. abgehalten wurde, das Gesangkomitee mit manchen Aufgaben betraut, um den Gesang in unsern Gemeinden zu heben und zu fördern. Wir freuen uns und danken Gott für die vielen willigen Mitarbeiter, wie auch für die Willigkeit der Gemeinden, die immer bereit sind, Opfer zu bringen, damit unsere Jugend auch auf dieser Linie weiter arbeiten könne. Es ist dieses keine leichte Aufgabe, an der wir stehen. Weil wir mit den vielen Arbeitern, der großen Entfernung wegen, nicht beständige Verbindung haben, so bedarf es in besonderer Weise der vollen Mitarbeit aller aktiven Arbeiter, sowohl als auch der vielen Gemeinden unserer Konferenz. Wir können auch nur anleitend und ermunternd vorangehen und möchten unsere Gemeinden noch einmal an den gefaßten Beschluß, laut Seite 103 des Konferenzbuches erinnern. Die Konferenz einigte sich zur Annahme der Empfehlung, daß in jeder Gemeinde ein Bruder ernannt werden sollte, der die Verantwortung für den Gemeindegesang trage. Er soll planmäßig und zielbewußt arbeiten. Um dieses tun zu können, muß er die **Möglichkeit** haben, sich in Zeit für den Gottesdienst vorzubereiten, welches unmöglich ist, wenn so ein Bruder ohne weiteres vor dem Gottesdienst aufgefordert wird, den Gesang zu leiten. Er soll darauf achten, daß jedes Lied dem Inhalt nach und richtig gesungen wird. Wenn eben möglich, sollten auch Lieder mit der Gemeinde eingeübt werden. Letzteres möchten wir besonders unterstreichen, weil wir nun bald unser neues Gesangbuch erwarten. Manch ein kerniges Lied, das sich durch die Zeit bewährt hat, ist uns, (das heißt den jüngeren Geschwistern) verloren gegangen. Haben wir nun bald die **Möglichkeit**, dieses Gut wieder zurückzugewinnen, so sollten wir auch wirklich Anstrengung machen, um dieses Ziel zu erreichen.

Wir sind es unserer Jugend schuldig, ihnen behilflich zu sein, damit sie die Lieder lieb gewinnen. Dieses kann aber nur erreicht werden, wenn wir einheitlich vorgehen; einmal in der Ausführung dieser Arbeit, zum andern, daß wir die Lieder nicht in der Weise singen, daß sie den Geschmack daran verlieren und sich davon abwenden. Nur durch vollständige Zusammenarbeit auch in der Sache des Gesanges wird es uns mit Gottes Hilfe möglich sein, den Feind, der bemüht ist, uns manches Gift in die Arbeit hineinzumischen, gänzlich zu schlagen.

Gott helfe, den Kampf so zu kämpfen, daß wir als Streiter Christi unser Lied auf Erden ertönen lassen wie es in Kol. 3, 16 heißt, und einst mit verklärten Zungen nach diesem Kampfe Fortsetzung machen.

Im Auftrage des Komitees,
H. P. Neufeld.

Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg.

Den 10. März hatten wir die Freude, mit den Studenten des M. B. Bibel College Gemeinschaft zu pflegen. Die Studenten dienten uns mit Gesängen und einer dramatischen Aufführung der „Pilgerreise" Bunyans, die Dr. A. H. Unruh zur Aufführung bearbeitet hatte. Wir danken den Studenten für den Besuch.

Sonnabend, den 17. März, reiste Lehrer A. J. Regier nach New York ab, wo er den Dampfer besteigen will, um nach Deutschland zu fahren. In den 18 Monaten, die er dort verweilen wird, plant er, in Göttingen zu studieren und später als Arbeiter des MCC's zu dienen.

Mit dieser Woche schließt wieder ein Termin im College ab. Der Herr hat uns reichlich gesegnet, und wir danken allen, die mit ihren Gebeten und Gaben das College unterstützt haben.

Immigrantenliste.

Folgende Personen werden mit der „S.S. Beaverbrae" am 28. März in St. John erwartet.

August, Helmut, fährt zu Walde, John A., Gem, Alta.

Fix, Alfred, Helene u. Klaus, — zu Hutterian Brethren, Poplar Point, Manitoba.

Grünwald, Wilhelm, Maria, Willi u. Elli, — zu Willms, Henry, Clearbrook Rd., Abbotsford, B. C.

Köhlner, Bernhard, Marga u. Peter und Siemens, Heinz, — zu Classen, Peter P., Box 12, Hanley, Sask.

Lakeit, Kurt, Margarete u. Renate, — zu Janzen, Cornelius, St. Catharines, Ont.

Lenz, Otto, — zu Miß Siemens, A., P.O. Box 129, Coaldale, Alta.

Meding, Fritz, Katharine, Monika, Norbert u. Boris, — zu Kehler, Jac., Blue Ridge, Alta.

Schröder, Johannes, — zu Neufeldt, John, Campden, Ont.

Töws, Gerhard, Anna u. Mary, — zu Görz, Henry, Virgil, Ont.

Tetzner, Rudolf u. Erna, — zu Mrs. Wehrmann, Kath., 50 Carman Ave., Winnipeg, Man.

Zeitner, Nikolaus, Alwine, Helmut, Heinrich u. Günter, — zu Mrs. Jantz, Anna, Swalwell, Alta.

Im ganzen 32 Personen.

(Information von H. A. Warkentin, C.P.R.)

Coaldale, Alberta.

Anfangs März hatten wir mildes Wetter. Das Thermometer stieg schon bis 40 Gr. F. Der Schnee schmolz stark und wo das Wasser nicht gut abfließen konnte, suchte es sich andere Auswege und drang auch bis in die Keller. Trotz der Wärme meldete das Radio, daß ein Schneesturm im Anzuge sei. Am 15. März, 10 Uhr abends erhob sich ein N.-W. Wind mit 40 Meilen per Stunde Geschwindigkeit und bald setzte ein Schneegestöber ein, wie wir es selten haben. Der Schneesturm hielt auch am nächsten Tag bis 4 Uhr nachmittags an. Wege, Ausfahrten und Höfe sind verschüttet. Sämtliche Schulen in den Städten auch auf dem Lande konnten nicht arbeiten, da die Kinder nicht kommen konnten. In Calgary und bei den Foothills soll der Wind bis 60 M. pro Stunde stark gewesen sein. Telegraphen- und Lichtdrähte waren zerrissen und auch sonstiger Schaden wurde gemeldet. Gesellschafts- und Tanzabende wurden per Radio abgemeldet. Selbst die Eisenbahnzüge blieben zwei Tage aus. Am 18. aber war es wieder still, die Sonne schien wieder freundlich und warm und der Schnee schmilzt.

— Am Abende, ehe der Sturm losbrach, gab der Missionsverein der jungen Schwestern im Kellerraum des M. B. Bethauses im engeren Kreise ein Programm. Die Mitglieder des Frauenvereins und alle Schwestern über 70 waren auch geladen. Eine Erfrischung mit Kaffee und Gebäck wurde verabreicht.

— Am 4. März ließen sich im M. B. Bethause trauen: Frieda Friesen Tochter von Geschw. Jacob Friesen und Jacob Born, Adoptivsohn von Geschw. Isaak Born. — Helen Giesbrecht, Tochter der Witwe Heinrich Giesbrecht und Willy Quapp, Sohn der Witwe Peter Quapp, reichten sich die Hände zum Ehebunde. Die Trauung wurde am 18. in der Mennonitenkirche vollzogen.

— Unser Arzt, Dr. Okamura, der sich in seinem Beruf als sehr tüchtig erwiesen und daher das Vertrauen der Kranken erworben hat, erkrankte schwer an der Grippe und befindet sich in Taber im Hospital. Er wird von einem andern Arzte vertreten.

19. März 1951. P. H. Regehr.

„Und es begab sich" in der Judenmission.

Wiederholt habe ich in der Arbeit unter den Juden die Führung des Herrn durch seinen Geist erfahren. Wenn man dann dem Juden etwas mit auf seinen Weg gibt, dann glaubt man bestimmt, daß Gottes Wort etwas ausrichten wird. Es hat sich mir schon oft das Wort aus der Bibel aufgelegt, welches wir so oft im N. Testament finden und in welchem soviel enthalten ist: „Und es begab sich". Wohl uns, wenn wir es merken, daß es sich vom Herrn gelenkt also begab, daß wir mit der oder jener Person an dem Orte und zu der Zeit zusammentrafen. Oft jedoch vergessen wir die Führung des Herrn und halten ein Zusammentreffen mit einem Menschen nur für selbstverständlich. Im Folgenden möchte ich auf dieses „Und es begab sich" in der Judenmission hinweisen und wünsche, daß es uns anspornen möchte zur Fürbitte für Israel und zu einem eifrigeren Wirken unter ihm.

Bei meinem letzten Besuch eines Hospitals hier in der Stadt ging ich von Bett zu Bett und sprach mit Juden, wo es möglich und erlaubt war. Als ich glaubte, mit allen Besuchen fertig zu sein, begab ich mich auf die Anleitung des Herrn zu einem Flügel, der nur zwei Juden als Kranke hatte. Mir wollte der Mut sinken, als ich zum letzten Kranken kam, denn dort waren gerade zwei seiner Schwestern zu Besuch. Nicht, daß ich mich fürchtete, sondern aus der Erfahrung hat es sich bewiesen, daß Frauen etwas zäher an der jüdischen Religion hängen als Männer und in vielen Fällen den Mann negativ beeinflussen. In diesem Falle jedoch war es das Gegenteil. Durfte diesen drei Menschen je ein jüdisches N. T. geben, welches sie alle drei zu lesen versprachen. Freute mich, daß durch diese Führung Gottes das Wort „und es begab sich", dahin zum Segen auswirkte, daß die N. T. somit in drei jüdische Heime kamen.

Diese Willigkeit, das N. T. oder auch nur Teile zum Lesen anzunehmen, ist nicht immer bei Juden zu finden. Selbst auch dann nicht, wenn ein Jude ein N. T. schon mit diesem Versprechen, es zu lesen, angenommen hat. Traf gestern zwei Juden, die beide abgeneigt waren und für das N. T. keine Zeit finden können. Als ich einem alten Juden in einem Laden das jüdische Matthäus Evangelium anbot, schüttelte er nur seinen Kopf und sagte: „Hab keine Zeit, nicht einmal mein Gebetbuch zu lesen!" Seine Erwähnung des Gebetbuches erinnerte mich an den alten Rabbiner, der mir vor nicht langer Zeit sagte, daß seine Rechnung vor Gott eine reine sei, denn ich habe durch mein ganzes Leben 6 Stunden den Tag im Gebet zugebracht (das meint die Gebete abgelesen, die für den bestimmten Tag vorgeschrieben worden sind in dem obenerwähnten Gebetbuch). Dieser Werkgerechtigkeit und Blindheit des Herzens unter diesem Volke tritt die Lehre von der freien Gnade entgegen in dem Evangelium. Heute haben wir die Gelegenheit dieses Evangelium unter den Juden frei zu verteilen. Wir wollen dem Herrn für solches Vorrecht danken und uns dankbar erweisen.

„Und es begab sich" eines Tages, daß ich an einem Abend in ein jüdisches Heim ging und auf Anleitung des Herrn ein extra N. T. in jüdischer Sprache in meine Tasche legte. Als ich dann mit meinem Besuch im untersten Stockwerk fertig war, begab ich mich nach oben, um das junge Paar zu besuchen, das vor nicht langer Zeit aus Europa gekommen war. Schon gleich am Anfang, bei der Begrüßung und auch während der Unterhaltung, merkte ich, daß mich der Herr gerade an dem Abend dort haben wollte. Ihre Erfahrungen unter den mörderischen Menschen, welchen sie in die Hände gefallen waren, und welchen auch alle ihre Angehörigen zum Opfer gefallen waren, hatten bei dem jungen Manne jeglichen Glauben an einen Gott genommen. Bei der Frau standen die Sachen anders, denn sie verdankt ihr Leben und die Errettung aus den Gaskammern niemand anderem als einem Priester. Er setzte sein Leben aufs Spiel und rettete sie. Diese Erfahrung tat sich auch bei der Annahme des N. T. kund, denn sie sagte mir: „Wenn mein Mann nicht das N. T. lesen will, dann will ich es aber tun." Später habe ich von einem anderen Juden erfahren, daß sie meinen Besuch geschätzt haben und auch wohlwollend von dem N. T. gesprochen als ein anderer Jude ihnen geraten habe das unreine Buch von einem Nichtjuden zu vernichten. Möge der Herr durch sein Wort reden!

Vor ca, 2 Jahren traf ich mit 4 jungen Studenten der Manitoba Universität auf „Winnipeg Beach" zusammen. Unsere Unterhaltung und Begegnung wurde nicht ganz aus dem Gedächtnis gewischt, welches die Begegnung mit einem der jungen Männer vor etlichen Monaten, bewies. Welch ein Genuß für die jungen Menschen, einmal mit jemanden zusammen zu treffen, der noch an „einen Gott glaube". Ihre rationale Einstellung zur Bibel und Gott ließ nicht zu, daß sie ein N. T. von mir nehmen sollten. (Wiewohl ich unter diesen scheinbaren großen und klugen Männern doch zwei fand, die nicht abgeneigt zum N. T. standen, aber die Gegenwart der anderen ließ eine Annahme des Testaments nicht zu.) Und, siehe, eines Tages, begab es sich also, daß ich einen Laden betrat und dort fand ich einen dieser jungen Weisen. Als ich ihm das N. T. in der hintersten Abteilung des Ladens, wo er allein war, anbot, nahm er es gerne mit Dank an. Ich erkannte ihn nicht, aber er erkannte mich und sagte darauf: „Ich kenne dich und habe mit dir schon einmal gesprochen. Weißt noch, als wir dich bald bekehrten auf „Winnipeg Beach"?" Nun gab es eine Gelegenheit, ihm zu sagen, was Bekehrung sei und wie notwendig wir Menschen sie brauchen, aber Gott muß sie bei uns durchführen. Ja, er war allein und dann konnte er das N. T. nehmen, denn er schämte sich, dort an dem Badeorte solches zu tun.

Diese Erfahrung erinnert mich an eine Unterhaltung mit einem Juden in einem Hospital vor nicht vielen Tagen. Als ich in das Krankenzimmer eintrat, fragte mich der Jude gleich, wen ich vertrete und was meine Absichten seien. Nun antwortete ich ihm so wie allen andern, und die Unterhaltung geriet ins Stocken. Er sagte mir dann mit sehr höflichen Worten, daß er seine Ueberzeugung habe und er sich nicht von derselben abbringen ließe. Ferner sei er ganz zufrieden mit den 10 Geboten und ich könnte ihn nicht bekehren. Und hier wiederum „begab es sich", daß der Mann ganz allein in einem Zimmer war und der Herr mich ohne mein Wissen warum und wozu zu diesem Mann führte. Hatte eine lange Liste der Kranken bei mir, aber ich mußte in das zweite Stockwerk steigen und dort in Zimmer 244 gehen, um mit diesem Manne einmal über das Gesetz und Bekehrung zu sprechen. Wie gar anders dachte der Mann aber von Bekehrung und den 10 Geboten als wir durch waren. Seine Verehrung, wie es unter Juden oft der Fall ist, was das Gesetz angeht, des Gesetzes oder der 10 Gebote schwand gänzlich, als ich ihm Römer 3, 20 vorhielt und auf 1. Tim, 9 hinwies. In dieses Licht gerückt erhielt das Gesetz mit einem Mal eine andere Bedeutung für ihn und er nahm willig das N. T. an, um aus demselben mehr über das Werk Christi Jesu zu lesen.

Der Weg zur Erkenntnis der Wahrheit ist für den Juden ein sehr schwerer, weil bei ihm Tradition so sehr viel bestimmt und die ganze Erziehung auf Werkgerechtigkeit zu seiner Seligkeit aufgebaut wird. Dieses, verbunden mit nationalem Stolz und schändlicher Einbildung, macht die Arbeit sehr schwer. Unter den Juden offenbart sich heute eine Willigkeit, welche nie dagewesen, das Neue Testament zu nehmen und es zu lesen. Der Teil, welcher heute das N. T. annimmt, ist durchaus nicht der größte, aber auch nicht so klein, daß wir ein Recht haben anzunehmen, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, unter den Juden Evangelium zu verbreiten und das N. T. zu verteilen.

Aus der Reihe der Studenten, die das M. B. B. College besuchen, haben sich etliche Brüder gefunden, denen der Herr es auf's Herz gelegt hat, unter den Juden das N. T. oder Teile

Es sind noch Schallplatten erhältlich
von Pred. A. H. Unruh's Rede
„Geistesströmungen in der Christenheit".

Pred. Unruh vom Mennon. Brüder Gem. Bibel College in Winnipeg hielt die obige deutsche Ansprache im M. Br. Gem. Bethause in Hillsboro Kansas, am 4. Februar 1951.

Gib den ganzen Satz dieser „Records" aus dem Munde des beliebten Bibel-Lehrers Deinen Eltern, einem Einsamen oder lieben Freunden, die solches schätzen würden.

Die ganze Ansprache (40 Minuten) ist auf 4 Schallplatten.

$6.00 per Satz gegen Lieferung.

WILBUR'S RECORDINGS
Box 125 — **Hillsboro, Kansas**

desselben oder auch Traktate zu verteilen. Vor kurzer Zeit sagten mir die Brüder, daß sie ermutigt worden waren durch die Annahme der N. T. unter den Juden. (Es waren wohl 32 N. T., die sie in einer kurzen Zeit verteilt hatten).

Hier haben wir eine gute Gelegenheit, den reinen Samen des Wortes auszustreuen und wir dürfen gewiß auf Erfolg hoffen, denn der Herr hat sein Wort ausgesandt, zu wirken Heil oder auch zur Verantwortung an jenem Tage. Wenn es auch wenig sichtbaren Erfolg zeitigt, so glauben wir doch, daß es Ewigkeitswert in sich birgt für alle Leser, die gläubig an das Wort hinantreten. Mögen auch diese Zeilen dahin gereichen, unter allen Kindern Gottes einen größeren Glauben zu wirken für die sonst schon schwere Arbeit unter den Juden. Lasset uns die Fahne Christi hochheben, auf daß auch Israel es sehe und zur Eifersucht gereizt werde! Betet für die Juden, die heute aus allen Weltteilen nach Israel zusammenströmen, aber noch im Unglauben. Betet auch für mich, daß mir das Feld Gegenstand meiner ungeteilten Liebe und Hingabe sei. Wie lange werden wir noch das Wort austeilen dürfen? Wirket so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann, war bestimmend für unseren Heiland und sollte es auch für uns sein.

Euer Mitknecht unter Israel,

J. J. Pankratz.

Lehrer J. G. Wiens betet nicht mehr.

Lehrer Wiens pflegte seinen Studenten, die gerne und oft in seinem Heim einkehrten, bei ihren Besuchen ein Geburtstagbuch vorzulegen, in welches sie ihren Namen auf der entsprechenden Seite einschreiben durften. Dieses Büchlein begleitete an jedem Morgen die Bibel zur Familienmorgenandacht. An jedem Morgen wurde das Buch untersucht, um festzustellen, wer von den gewesenen Studenten an dem Tage Geburtstag feierte, und Lehrer Wiens schickte für die betreffenden Studenten ein Gebet zum Himmel empor.

Somit sagte ich mir in jedem Jahr an meinem Geburtstage, „Heute betet Lehrer Wiens für mich". Wie schön! Nachdem ich Winkler etwa 10 Jahre verlassen hatte, begegnete ich ihm noch einmal und fragte ihn: „Lehrer Wiens, beten sie noch immer für mich?" Er versicherte mir, daß er noch immer den Gebrauch festhielt, für jeden gewesenen Studenten einmal im Jahr in besonderer Weise zu beten, und das an des Betreffenden Geburtstage. Heute ist sein Mund stumm. Zum erstenmal in dreizehn Jahren mußte ich ohne Lehrer Wiens' Fürbitte Geburtstag feiern. Das habe ich tief empfunden. Sein Heimgang ist uns gewesenen Studenten ein großer Verlust, aber wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn.

David H. Neumann,
Niag. on the Lake, Ont.

Zu vermieten
2 Zimmer und Küche mit Koch- und Backofen.
421 William Ave., Winnipeg, Man.
— Phone 28 730 —

2 Zimmer
zu vermieten
(an Deutschsprechende).
JAKOB KLASSEN
533 Dominion St., Winnipeg, Man.

Erfahrene, gläubige Frau oder Mädchen, Kinderfreundin, gesucht als
Haushälterin,
während meine Frau im Sanatorium weilt. Vier Kinder, 15, 13, 7 und 2½ jährig. Guter Lohn. Um Näheres wende man sich bitte an:
PETER SCHELLENBERG
Box 149, Kindersley, Sask..

Achtung!
Hausfrauen! Asthmaleidende!
Rexair: Conditioner und Humidifier, die neueste Erfindung der Gegenwart, — hilft Asthmaleidenden. Spart der Hausfrau viel schwere Arbeit!
- Wäscht die Luft im Hause
- Verdunstet Medizin
- Reinigt Teppiche, Möbel, Dielen usw.

Zu beziehen durch:
D. KOOP
339 McKay Ave., Winnipeg, Man.
Wird auf Wunsch gezeigt.

Unsere Bibelwoche in Winnipeg

vom 11. bis 15. März in der „Bethel" Missionskirche.

Eröffnung und Einleitung erfolgte von Lehrer und Prediger Heinrich Wall. — Hauptthemen waren: Die Bibel. Die Gemeinde. Friede in der Welt voll Unfrieden. Folgende Unterthemen wurden behandelt: Inspiration der Bibel. Die Entstehung der Bibel. Wie studiere ich meine Bibel. Wie kann ich meine Bibel andern erklären. Die Wunder der Bibel. Die Prophetie in der Bibel. Christus und die Bibel. Unsere Stellung zum Alten Testament. Vorhandene Irrlehren und Warnung an die Gemeinden im Hinblick auf die verschiedenen Irrlehren. — Dann zum Thema von der Gemeinde: Was ist die Gemeinde Christi? Die Bedeutung der Lokalgemeinde. Die Glieder der Gemeinde. Die Funkton der Gemeinde. Missionsbefehl an die Gemeinde. (Innere und äußere Mission). — Zum Thema vom Frieden: Wer ist unser Friede? Wie hat er den Frieden zuwege gebracht? Wie komme ich zum Frieden? Wie bleiben wir in diesem Frieden? (Im persönlichen Leben, in den Gemeinden, im Staate. — Einschließend Wehrlosigkeit.) Das Endresultat des Friedens. — Diese Themen wurden an den Abenden verhandelt und dienten zur Belehrung, Ermahnung, Selbstprüfung und Versicherung.

Folgende Brüder verhandelten die erwähnten Themen: Zunächst seien die Lehrer des Bibel College genannt: Arnold J. Regier, Isaac J. Friesen, Benno Töws, David Janzen und Aelt. Jac. J. Nickel von Langham, Sask., der vom 1. Januar bis Ostern dieses Jahres hier auch biblischen Unterricht gegeben hat. Dann einheimische Aelteste: David Schulz, Altona; Gerh. G. Neufeld, Whitewater; Wilh. H. Enns, Springstein; Joh. H. Enns, Winnipeg, und die Predigerbrüder: A. A. Teichröb, Altona; David J. Fast, Chortitz; Gerhard Lohrenz, Winnipeg; Franz F. Sachatzky, Gnadenthal; Jac. M. Pauls, Morden; D. D. Klassen, Homewood; P. U. Giesbrecht, Winkler; Jacob Töws, und Peter J. Reimer, Steinbach. Also 18 an der Zahl.

Auch sei berichtet, daß nach jedem Vortrag Gelegenheit geboten wurde zur freien Besprechung des Gegenstandes. Jede Versammlung wurde von dazu ernannten Predigerbrüdern eröffnet, die dann auch die Leitung der betreffenden Versammlung hatten. Auch sei erwähnt, daß das Oktett des Bibel College wiederholt mit gediegenem Gesang, und ein paar mal auch die gesamte Schülerzahl mit Chorliedern dienten. Alle Versammlungen waren zahlreich besucht und die Beteiligung war rege. Es war eine höchst segensreiche „Bibelwoche". — Wiederholt wurde um den Segen Gottes gebetet und diese Gebete sind sichtbarlich erhört worden. — Gott sei die Ehre! —

Auf Wunsch berichtet von

Benj. Ewert, Winnipeg.

P.S.: — In jüngster Zeit — ausgangs Februar und anfangs März — haben in Manitoba an verschiedenen Orten auch besondere und außergewöhnlichen Versammlungen stattgefunden. So z. B. in Altona ein Predigerkursus, eine Missionskonferenz und eine allgemeine Bibelbesprechung, vermittelt durch die „Elim" Bibelschule daselbst, die auch segensreich gewesen sind. — Aehnlich solche waren auch in Winnipeg und anderwärts veranstaltet durch die Mennon. Brüdergemeinde. B. E.

An alle gewesenen Orenburger

in B. C. und auch sonstwo.

Da wir von verschiedenen Seiten dazu aufgemuntert wurden, so laden wir Euch hiermit zu einer Zusammenkunft ein, um uns mal wieder in die Augen zu schauen und unsere Erfahrungen auszutauschen.

Zeit und Ort sind der 7. April in der Kirche der West-Abbotsford Mennon. Gemeinde. Bitte, kommt zu 10 Uhr morgens, bringt euren Lunch mit und gebt ihn im Keller ab, wir wollen den gemeinsam bei einer Tasse heißen Kaffee verzehren und dabei plaudern. Besonders laden wir auch die neueingewanderten Geschwister ein und Dr. und Frau Quiring, welche auch in B. C. weilen.

Wir hoffen, daß der liebe Gott auch hierzu seinen Segen geben wird.

Im Auftrage,

A. J. Löwen.

Die Winkler Bibelschule

So der Herr will, gedenken wir am 8. April unser jährliches Schlußfest zu feiern.

Am Vormittage wird gewöhnlicher Gottesdienst sein beginnend um 10.30 Uhr morgens.

Am Nachmittage soll das Graduationsfest sein, beginnend um 2 Uhr nachmittags.

Abends ist das Schulfest der Schule, beginnend um 7. Uhr.

Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Wir laden alle Freunde des Bibelunterrichtes herzlich ein, an diesen Segnungen teilzunehmen. Wir beten zu Gott um Seine Gegenwart.

Das Lehrerkollegium.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

etwa 3 Meilen von dem Städtchen, in „Braun's Island" hatten, verloren am 6. März morgens ihr Haus durch Feuer. Die Eltern und alle 7 Kinder kamen heil davon, konnten aber nur sehr wenig Sachen retten. Das Rote Kreuz und die Nachbaren nahmen sich ihrer sehr warm und hilfreich an.

— In Winnipeg starb am 22. März Schw. Aganetha Penner, 71, und wurde am 26. von der Schönwieser Kirche aus zu Grabe getragen. Sie stammte aus Rosental, Südrußl.

— Ein Bericht von der vom MCC in Winona Lake, Ind., USA, am 9.—12. Nov. 1950 arrangierten Konferenz in Fragen der Friedens und der Wehrlosigkeit ist nun in Buchform (149 Seiten, mimeographiert) erschienen und vom MCC, Akron, Penna., USA, erhältlich. Dieser Bericht verdient, von jedem Mennoniten, aber besonders von Predigern, Lehrern und Jugendarbeitern gelesen zu werden.

— Dem „Menno-Blatt", Paraguay entnehmen wir folgende Nachrichten:

Am 2. Jan. landeten hier im Flugzeug das Ehepaar O. O. Miller aus Akron, MCC Arbeiter Familie Göring und MCC Direktor C. Dyck aus Asuncion. In 6tägigem Besuch wurden die Kolonien Menno, Neuland und Fernheim bereist, wo mit den zuständigen Behörden Konferenzen abgehalten wurden. Ferner sollten auch die Kolonien Volendam u. Friesland besucht werden. Millers hatten auf der Herreise schon den Mennonitenkolonien von Uruguay und Argentinien einen Besuch abgestattet.

Am Sonntagaben, dem 7. Januar, hatte sich die neue Kirche in Philadelphia bis auf den letzten Platz gefüllt. Der so beliebte Arzt Dr. Waegele verabschiedete sich von den Chacokolonien. In warmen Dankesworten klangen die Ansprachen verschiedener Redner aus. Die herzlichwarme Ansprache des Doktors war ein Beweis, daß auch er in 2½jähriger Arbeit als Arzt sowie auch als Lehrer der Zentralschule aufs engste mit den Siedlern verbunden war.

Am 15. Jan. morgens landete in Philadelphia ein Flugzeug. Ihm entstiegen neben andern Passagieren auch der neue Arzt Dr. Gerhard Dollinger (36 Jahre) und Frau Erika Dollinger (30 Jahre). Das Ehepaar stammt aus Pfortsheim, Schwarzwald Erzgebirge. Seine Ausbildung fand Dr. Dollinger als Chirurg und Frauenarzt im Diakonissenkrankenhaus Frankfurt/Main. Seine Gattin ist ausgebildete Fürsorgerin u. Gesundheitspflegerin.

* * *

Jugoslawien. — Die Gefahr, daß es zu einer umfassenden Verständigung zwischen Belgrad und Rom kommen könnte, erscheint dem Kreml so groß, daß seine Agenten alles daran setzen, den Streit um Triest anzublasen.

Das ist auch Grund, warum Andrej Gromyko Weisung hatte, auf der Pariser Vorkonferen wieder einmal das Gespenst des „Freistaates" aus der Rumpelkammer zu holen. Marschall Tito hat gemeint, man solle es den Nächstbeteiligten überlassen, zu einer Lösung zu kommen, wenn die Zeit reif sei. Darunter ist zu verstehen, daß Stadt und Hafen mit Italien vereinigt werden und überwiegend slowenische Gemeinden an Südslawien fallen sollen.

Triest ist heute ein Stützpunkt der Westmächte. In einem befriedeten Europa könnte es wieder ein Welthafen werden.

* * *

Frankreich. — Inzwischen ist das letzte Stadium der Entscheidung über den Schumanplan erreicht worden, der nach wie vor auf britische Widerstände stößt. Der Vater dieses völkerverbindenden Unternehmens, Jean Monnet, rühmte die Haltung Adenauers und der deutschen Delegation unter Leitung des Staatssekretärs Hellstein. Washington betrachtet seine Verwirklichung als einen entscheidenden Beitrag zur Sicherung der europäischen Zusammenarbeit. Moskau scheint der gleichen Meinung zu sein und sucht die Arbeiter gegen den Plan scharf zu machen. Man sollte annehmen, daß schon deshalb das Werk gelingen müßte.

Eine französische Quelle verlautet, daß der vieldiskutierte Schuman-Plan nun endlich von den sechs westeuropäischen Völkern unterzeichnet werden wird. Dies bedeutet einen Schritt weiter auf dem Wege der Verschmelzung der westeuropäischen Stahl- und Kohlenindustrie, die als die bedeutendste Wirtschaftsreform des 20. Jahrhunderts in Europa angesehen wird. Nach der Unterzeichnung müssen die Kabinettsminister Frankreichs, Westdeutschlands, Italiens, Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs zusammentreten, um den Plan zu billigen.

— Der Sultan von Marokko, Sidi Mohammed Ben Jussef, hat ein Abkommen unterzeichnet, durch das die Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich vorläufig beseitigt werden. Die Differenzen des Sultans mit den französischen Protektoratsbehörden entstanden in der Hauptsache, weil er offen die radikal-nationalistische „Istiqlal"-Partei unterstützte, die auf eine entscheidene Einschränkung der französischen Protektoratsbefugnisse drängt. Die Unterzeichnung ist dem Eingreifen von zwanzigtausend Berberkriegern zu danken, die einen Marsch auf die Hauptstadt Rabat und die Stadt Fez unternommen hatten und den Sultan mit der Absetzung bedrohten, falls er den Forderungen des Generals Juin, des französischen Generalresidenten, nicht nachgeben sollte.

* * *

Holland. — Premier Willem Drees erklärte, das holländische Volk müsse den Leibriemen enger schnallen und mehr Geld für die Rüstung ausgeben. Die Ausgaben für die Rüstung müßten in den nächsten vier Jahren um 50 Prozent erhöht werden, und die Dienstzeit der Soldaten werde von 12 auf 18 Monate ausgedehnt werden.

— Innerhalb der nächsten 3 Monate wird die Bevölkerung Hollands sich um 13,000 Personen vermehren. Es handelt sich um Soldaten der aufgelösten Ostindien-Armee und deren Familien.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Alte Adresse: 1031 Central Rd.,
Yarrow, B. C.
Neue: 15 Victoria E., Chilliwack B.C.,
F. E. Günter.

Je mehr wir beten, desto näher kommen wir an Gott heran, und je näher wir Gott sind, desto mehr wächst unser Wille mit Seinem heiligen Willen zusammen.

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns
Aerzte und Chirurge
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephon:
Office: 504 086
Res.: Dr. H. Guenther 503 242 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor
and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Haus zu verkaufen
352 McKay Ave., North Kildonan
22'x24', Halb-Keller von Zement; von außen Stuck, im ersten Stock von innen auch; oben zwei geräumige Zimmer (nicht fertig). Käufer sofort gewünscht.

Lehrer oder Lehrerin
gesucht für Cannon S.D. in Mennonitensiedlung bei Sperling, Manitoba.
— Muß auch Deutsch unterrichten —
Anmeldungen sende man an:
ABRAM PAETKAU
Box 7, Sperling, Man.

Haus zu verkaufen!
auf 278 Kingsford Ave., N.-Kildonan.
5 Zimmer, drei unten, zwei oben, mit Anbau 10'x14'. Wasserleitung auf der Straße. Am 1. April zu beziehen.
JACOB DYCK
— Phone 501 714 —

6 Zimmer Haus
(noch ein Zimmer geht einzurichten)
zu verkaufen.
Voll-Keller, „Furnace", Wasserleitung, Elektrizität.
J. J. NEUFELD
226 Cheriton Ave., North Kildonan

Farmarbeiter gesucht
für zwei Monate (vom halben April). Muß landwirtschaftliche Maschinen bedienen können. Lohn nach Uebereinkunft.
P. R. HARDER
Arnaud, Manitoba

„Roggenbrot".
Ein wertvolles Buch religiösen Inhalts. Der Verfasser ist der verstorbene Aelt. J. P. Klassen. Preis $1.50, portofrei. Der Ertrag geht für Frau Aelt. Klassen, nachdem die Druckkosten bezahlt sind. — Zu beziehen durch die „Rundschau", oder man adressiere an:
J. J. PETERS
677 Arlington St., Winnipeg, Man.

Achtung!
Jäger, Farmer, Trapper!
Die American Hide and Fur Co., Winnipeg, Man., braucht tausende Rehhäute. Sind sie bis zu $4.00 wert. Werfen Sie dieselben also nicht weg, sondern schicken sie an uns und erhalten Sie „cash" dafür.
Pferdeschwanz, rein, wird **sehr verlangt.** Preis ist bis zu $1.90 das Pfd.
Rinder- und Pferdehäute nehmen wir gegen gute Zahlung.
„Weasels, Squirrels and Wild Mink" erfreuen sich großer Nachfrage und haben gute Preise. — Liefern Sie in vollem Vertrauen an:
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

LUX CRUCIS

(Licht des Kreuzes)

Erzählung aus der Zeit des großen Apostels

von Samuel M. Gardenhire.

(10. Fortsetzung)

9. Brabano.

Wie einer der sagenhaften Haine in den Gefilden der Seligen lag der kaiserliche Garten am Abhang des Palatinus. Unter stattlichen Ulmen, die ihre grünen Zweige beschützend über Zypressen und Zwergzedern ausbreiteten, wuchsen allerlei Gebüsche und Farnkräuter üppig empor; die Blätter und Blüten der Syringen und Akazien, des Akanthus und bunter Blumen vermischten sich in üppiger Pracht mit den Ranken der Schlinggewächse und der Weinstöcke. Zwischen den weichen Blätterschatten am Boden spielten die hellen Sonnenlichter, und die ganze Atmosphäre war von dem Duft unzähliger Rosen erfüllt. Ueber Täler und Höhen führten lockende Fußpfade zu den Wäldchen, wo nachts die schattenhaften Gestalten der Dryaden zu schweben schienen, und zu den freien Plätzen, wo man bei den zauberhaften Strahlen des Mondes tanzende Sylphiden zu erkennen glaubte, zu kühlen Grotten, der Heimat der Nymphen, zu plätschernden Fontänen, deren Rauschen mit dem Gezwitscher von Tausenden kleiner Sänger einen lieblichen Chor bildete. Scheue Rehe, schnellfüßige Hasen, sanftblickende Gazellen und kleine Aeffchen, der Pfau mit seinem prachtvollen Schwanz, der Paradiesvogel mit seinem Klageton, alle behütet von einer Menge von Wächtern, waren der Beweis, daß dem Beherrscher des mächtigen Roms bei seinem Erwachen alle Pracht und aller Reichtum der Natur zu Gebote standen. In den Morgenstunden waren die Tore dieses Paradieses geschlossen; das Volk durfte die herrlichen Gärten nicht betreten; an jedem Eingang standen Soldaten von der zuverläßigen germanischen Leibwache, um die Neugierigen und Müßiggänger in respektvoller Entfernung zu halten. Nero schlief noch, aber Poppäa hatte mit einem Teil ihres Gefolges den Palast verlassen, weil sie die köstliche Morgenluft genießen wollte.

Ja, wunderschön war sie, die Geliebte und Gattin Neros, mit ihren vollen üppigen Lippen, die die ganze Sinnlichkeit von Poppäas Natur zum Ausdruck brachten, und diese Wollust stand ganz in Einklang mit ihren Gefühlen und Plänen. Sie war spröde und verschlagen, arglistiger als Tigellinus ahnte, und betrug sich mit einer gewissen ehrbaren Zurückhaltung, die den Verdacht Senecas und der ernsteren Ratgeber Neros einschläferte. Sie hatte dadurch sogar die herrschsüchtige Mutter ihres Herrn und Gebieters besiegt und dem Tode überliefert. Ebenso eifrig wie ihre Stellung suchte Poppäa sich ihre Reize zu erhalten. Jetzt beschützte ein dünner Schleier ihren Teint vor den Strahlen der Morgensonne, und in der Nähe harrte eine Sänfte mit einem Baldachin von Federn ihres Winkes. Berenike begleitete die Kaiserin, und mehrere von den Günstlingen, stets des Rufs der Herrin gewärtig, mischten sich mit Scherzen und Lachen unter ihr Gefolge. Schon in aller Frühe war Fabian Amicius in den Palast gekommen; er wollte den Kaiser sprechen und auch eine Botschaft seines Oheims überbringen. Da jedoch der Kaiser noch schlief, eilte der junge Mann in den Garten, wo, wie man ihm sagte, die Kaiserin sich befand. Diese hieß ihn herzlich willkommen, und während er sich scherzend mit Berenike unterhielt, schlug Poppäa mit einem Weidenzweig noch einem Goldfisch, der durch das kristalhelle Wasser im Becken eines Springbrunnens dahinschoß.

Von den Tönen der Laute begleitet, stimmten nun ganz in der Nähe einige Frauen einen lieblichen Gesang an; aber schnell verstummten sie wieder, als Poppäa ihren Weidenzweig wegwarf und sich hochaufrichtete, um einen sich nähernden Eindringling je nachdem zu begrüßen oder zurückzuweisen.

Auf einem Pfad, der von seiner Wohnung durch den Park führte, kam Brabano daher. Er trug einen kostbaren Anzug, der, wie er wohl wußte, der Kaiserin gefallen würde. Mit würdiger Haltung trat er vor und begrüßte sie.

„Der Morgen gleicht dir, schönste aller Frauen!" rief er. „Als ich durch das Gehölz schritt, dachte ich an die Nymphen, und wie deren Lieblichkeit an einem so köstlichen Tag die Wälder schmücken würde. Es läßt sich kaum etwas denken, das die Schönheit dieser Geschöpfe der griechischen Dichtkunst noch übertreffen könnte, aber hier finde ich Reize, die selbst in dem sanften Busen einer Nymphe Neid erwecken müßten."

Poppäa lächelte und zeigte dabei ihre blendend weißen Zähne.

„So vorzüglich sich ausdrücken zu können, ist viel wert", sagte sie heiter. „Fabian macht schon den ganzen Morgen Versuche dazu, aber während seine Lippen mit mir sprechen, hat er nur Augen für Berenike. Ihre Rückkehr aus dem Osten ist mir jedoch eine solche Freude, daß ich ihm verzeihe. Von ihren Abenteuern hast du wohl schon gehört, von dem Schiffbruch und ihrer wunderbaren Errettung aus der Todesgefahr? Unter Fabians Schutz und in der Begleitung eines Zauberers ist Berenike indessen glücklich zurückgekehrt; sie will nun etwas Leben an den Hof bringen und Paulina eifersüchtig machen. Das allein schon wäre mir ein Grund, sie zu lieben."

„Paulina?" fragte Fabian. „Ist sie das Mädchen von Rhodus, das den Lucanus liebt?"

„Lucanus wird von niemand geliebt als von sich selbst", sagte Poppäa verächtlich, indem sie hell auflachte. „Nein, ich meine Paulina, die Tante des Lucanus, die vor Wut zittert, so oft der alte Seneca an einem Bankett bei dem Kaiser teilnimmt, und zwar noch ganz besonders, seit Berenike zurückgekehrt ist. Du weißt ja, wie warm ich Seneca verehre, und auch, wie heiß er diese Verehrung erwidert."

Brabanos einzige Antwort war ein leichtes Achselzucken.

„Er ist ein schlechter Mensch trotz seiner Sittenreinheit, das weiß der Kaiser wohl", fuhr Poppäa fort. „Weil er die Tochter des Germanikus mit gar zu freundlichen Augen angesehen hat, schickte ihn Claudius nach Korsika, und dorther hat er seine weisen Lehren bezogen. Haben eigentlich Geizkrägen immer gelbe Zähne?"

„Ist denn Scaveas ein Geizhals — oder Seinthus?" rief Berenike lachend.

„Und Seneca, von dem ich gesprochen habe — ja, sie alle sind geizig. Du sollst nur Tigellinus über sie sprechen hören! Er ist der einzige Mann beim Hof, denn er allein sagt seine Meinung frei heraus."

„Wenn wir alle so offen wie Tigellinus sprechen wollten, würden wir wohl bald stumm gemacht", entgegnete Fabian. „Da hüte ich lieber meine Zunge. Ich bin überdies immer der gleichen Ansicht wie die anbetungswürdige Poppäa."

„Sehr gut gesagt," rief Brabano lächelnd und legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes. „Es ist mir jedoch auch schon vorgekommen, als sei Lucius Anneus Seneca trotz all seiner Weisheit zuweilen recht schwatzhaft. Freilich muß man seinem südlichen Blut etwas zugute halten, das noch dazu mit spanischem vermischt ist. All seine Weisheit hat ihm aber wenig genützt, da er sich nicht die Gunst der schönsten Frau der Welt zu erwerben gewußt hat."

„Meinst du mich?" fragte Poppäa.

„Selbstverständlich. Wie könnte ich in deiner Gegenwart an eine andere Frau denken?"

Ein Ruf von einer ihrer Frauen lenkte die Aufmerksamkeit der Kaiserin auf diese, und während sie ihr antwortete, gab Brabano Fabian einen Wink, ihm zu folgen, und nun schritten die beiden auf dem Wege weiter, bis sie ganz allein waren. Unter den hängenden Zweigen eines Rosenbaums befand sich eine Marmorbank, von einem schönen, mit Tazetten Tausendschön geschmückten Geländer umgeben,, der Lieblingsplatz des Leibarztes.

„Nimm Platz," sagte er zu seinem Begleiter, indem er sich auf der Bank zurücklehnte und seine Toga um sich zog. „Hier wollen wir miteinander reden. Dieser Ort ist wie dazu gemacht und müßte den Lucanus zur Beredsamkeit begeistern."

„Wo wohnt der Mann, dessen Schutzherrn man dich nun wohl nennen kann — der Jude Paulus?" fuhr Brabano fort, als beide behaglich saßen.

Fabian lachte.

„Ich kann es kaum zulassen, daß man mich den Schutzherrn eines Mannes wie Paulus nennt", antwortete er. „Meine Jugend und sein Alter und seine Weisheit —".

„Aber deine Stellung und Würde?" sagte Brabano.

„Paulus hat seine eigene Würde", antwortete Fabian. „In der Subura hat er eine Werkstatt, wo er Zelttepiche für die Soldaten und kleine Segel weben will. Viel eher als mich könnte man Zekiah seinen Patron heißen, denn der hat Paulus das Geld zu seinem Unternehmen vorgestreckt und ist mit dessen Absicht, sich derartig zu beschäftigen, einverstanden. Wo Paulus wohnt, weiß ich nicht, aber sicher unter den Juden am Janiculus."

„Dort könnte man sich ebenso leicht verirren wie in den Wäldern Germaniens", sagte Brabano nachdenklich. „Ein merkwürdiger Mann, dieser Paulus, eine Persönlichkeit, die man nicht so leicht vergißt."

„Haben seine Lehren einen Eindruck auf dich gemacht?" fragte Fabian lebhaft.

Brabana sah mit seinen ausdrucksvollen Augen in das beseelte Gesicht neben sich und antwortete langsam:

„Gewiß haben sie einen Eindruck auf mich gemacht, und zweifellos glaubt Paulus das, was er uns erzählt hat, selbst. Aufrichtige Ueberzeugung hat stets Anspruch auf Achtung."

„Aber du — glaubst du an seine Lehre? Hältst du es für Wahrheit, daß dieser Jesus Christus ein Gott ist, daß er nach seinem Tode im Fleische aus dem Grabe auferstanden ist, und daß ihn viele gesehen haben?"

„Du gehst zu weit", entgegnete Brabano. „Von dem allem habe ich gar nichts gesagt. Ich habe dir nur geantwortet, seine Lehren hätten Eindruck auf mich gemacht."

„Hier in Rom ist ein Mann, Paulus hat ihn gesehen, ein gewisser Petrus, der ein Jünger des Christus gewesen ist", erzählte Fabian. „Dieser Petrus hat seinen Herrn verleugnet, hat es aber nachher bitter bereut. Nach der Kreuzigung hat er Christus lebend gesehen und war selbst zugegen, als ein anderer Jünger namen Thomas seinen Finger in die Wunde der Gekreuzigten legte."

„Hat denn diese Speerwunde nicht Zeit zum Heilen gehabt?" fragte Brabano mit sonderbarem Ton. „Ich meine, eine Macht, die die Bande des Todes sprengen konnte, müßte auch in drei langen Tagen eine Fleischwunde heilen können. Das mußt du mir zugut halten", fuhr er fort, als er den erstaunten Ausdruck in Fabians Gesicht bemerkte. „Ich bin ein Philosoph und verlange Beweise. Die Poesie überlasse ich dem großen Kaiser und dem jungen, eingebildeten Lucanus. Wie ich schon gesagt habe, ist Paulus ein bedeutender Mensch, und dieser Petrus — erzähle mir etwas von ihm."

„Gesehen habe ich ihn noch nicht, aber er lebt schon seit Jahren in Rom. Er ist es, der jene Anhänger des Christus, von denen mein Oheim sprach, um sich gesammelt hat. Sogar der sonst unerschütterliche Paulus war von Rührung überwältigt, als er mir von Petrus erzählte, und der starke Mann konnte seinen Namen nur unter Tränen aussprechen. Es war ergreifend, Paulus die Person des heiligen Jüngers, sein Haar, seinen schneeweißen Bart, seine weiche, ausdrucksvolle Stimme beschreiben zu hören. Petrus redet durch göttliche Kraft, und niemand hört ihm zu, ohne ergriffen zu werden."

Brabano saß in tiefen Gedanken da.

„Und dieser Petrus ist hier — in Rom?" fragte er endlich.

„Gestern erst hat Paulus mit ihm gesprochen," sagte Fabian. „Als er mir davon erzählte, zitterte seine Stimme."

„Mein Fabian", sagte Brabano nach einiger Zeit mit wohlüberlegter Gelassenheit. „Was denkst du über die Zustände am Hof? Was hälst du von der Stellung deines guten Oheims, und welche Hoffnung hegst du für deine eigene Zukunft? Mir will scheinen, als ob das alles auf schwankendem Boden stünde, und kluge Männer sollten darüber nachdenken. Die Kaiser haben uns viel Großes gegeben, so viel, daß jetzt das Kaisertum vom Volk als eine feststehende Tatsache hingenommen wird, da es nichts Besseres kennt und deshalb die Sachlage einfach für die normale ansieht. Unser jetziger anbetungswürdiger Herrscher ist ein Cäsar, mit einem Tigellinus als besondere Würze neben sich, und einer Agrippina, einem Britannicus, einer Oktavia in seiner Vergangenheit! Es ist kaum wahrscheinlich, daß er sich in Zukunft Zügel anlegen wird. Die Plötzlichkeit, mit der das Unheil solche trifft, die nicht in Neros Gunst stehen, macht das Unglück noch schwerer zu ertragen, doppelt schwer aber werden die Frauen davon betroffen, die schon von Natur den Kummer tiefer empfinden."

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte Famian zugehört; sein Erstaunen war grenzenlos. Doch erwiderte er nichts, und Brabano fuhr ruhig fort:

„Unter meiner Obhut steht die Gesundheit von Roms Schicksal, soweit dieses Schicksal Nero heißt, und ich darf mit größerer Offenheit reden als andere. Tigellinus allerdings könnte sich dagegen auf seine Weise widersetzen, und wenn mich der Kaiser hörte, wäre mir wohl bald der Mund geschlossen. Aber des Kaisers Stimme wird verstummt sein, wenn meine noch gewaltig durch sein Reich klingt, und Rom wird noch Rom sein, wenn die Cäsaren längst vergessen sind."

„Was soll das heißen?" fragte Fabian endlich. „Hast du vergessen, daß ich — ein Soldat des Kaisers bin?"

„Nein, ein Soldat Roms hoffe ich", entgegnete Brabano. „Aber ich denke daran, daß du der Neffe deines Oheims und, wie mir deucht, der Verehrer seiner Pflegetochter Myrrha bist."

Fabia war ganz blaß geworden, unterdrückte aber seine Bestürzung, in der er sich schon halb erhoben hatte, unter dem Einfluß der Blicke seines Gefährten rasch wieder und setzte sich von neuem.

„Ich weiß, daß auch der edle Tigellinus Myrrha liebt", fuhr Brabano fort. „Gegen jemand, der die Wichtigkeit dieser Nachricht nicht einsieht, würde ich sie gar nicht erwähnen; ja, ich würde am liebsten ganz davon schweigen, wenn ich bedenke, auf welche Weise ich Kenntnis von der Sache erlangt habe. Aber ich möchte dem Mädchen nützen. Sie hat durch ihre Lieblichkeit und Güte auch mein Herz bewegt — oder vielleicht auch durch ihre Hilflosigkeit der ihr drohenden Gefahr gegenüber. Als ein Kind meines Volkes, das meinen Beistand brauchen wird, betrachte ich sie mit den Gefühlen eines Vaters. Dazu berechtigt mich mein Alter."

„Beim Jupiter!" rief Fabian aufspringend. „Nach diesen Worten könntest du offen den Hochverrat in den Straßen predigen und würdest doch bei mir eine Zuflucht finden. Er Myrha lieben! Sie, die ich im tiefsten Herzen trage! Wenn Tigellinus — wenn der Kaiser selbst es wagen sollte —".

(Fortsetzung folgt)

In der Fremde ohne Zunge.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

hatte ich mich doch teilweise freiwillig von der Familie getrennt. Und, obzwar ich es nicht bestimmt wußte, so sagte ich es mir täglich: Deine Familie leidet Not! Das trieb mich oft und ernst ins Gebet. Oft haben Br. H. Wiebe und ich zusammen die Sache vor den Thron Gottes gebracht, wohl jeden Tag etliche Mal, außer den Gebeten im Kämmerlein.

Nun, auch wir hatten unsere Nöte und Sorgen. Das Geld war weggeschickt, folglich waren wir auf Verdienst angewiesen. Das war hier nicht so einfach. Wir haben lange nach Arbeit gesucht. Niemand wollte uns. Dank dem, daß Br. Lupow als Gerber sehr guten Verdienst hatte und er willig war zu helfen, litten wir nicht Not. Doch ist es nicht leicht, Gaben aus eines Arbeiters Hand zu nehmen.

Eines Tages entdeckten wir, daß auf einer Stelle viel Fische im Quellwasser waren. Hoch erfreut machten wir uns über die Fische her mit dem Speer und fingen über 200 große Hechte. Als wir die auf den Markt brachten, kaufte sie uns niemand ab. Dort im Osten kauft der Chinese nur lebende Fische. Auch sonst in ganz China werden lebende Fische verkauft, nur an manchen Stellen auch tote. Fische werden bis zum Verkauf in Wasser gehalten. Also mußten wir etwas anderes suchen. Nach langen hin und her fanden wir eine Arbeit am Fluß Ili. Die Stadt Kuldja liegt ganz am Ufer dieses Flusses. Dort sollte eine Fähre gebaut werden

Freie Probe für Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Versicherung

Leben

Feuer

Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG

Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Wenn träge Ausscheidung die Ursache ist für Ihre

- ☐ Kopfschmerzen
- ☐ Verstimmten Magen
- ☐ Verdauungsstörung
- ☐ Schlaflosigkeit
- ☐ Nervosität
- ☐ Appetitlosigkeit
- ☐ Blähungen

Nehmen Sie Forni's Alpenkräuter heute Abend — sehen Sie, wie viel besser Sie sich Morgen fühlen

Leiden Sie nicht unnötigerweise noch einen Tag. Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, — eine Magentätigkeit anregende und Blähungen vertreibende Medizin, — hergestellt aus (nicht nur ein oder zwei), sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen. Eine exklusive Formel. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten; hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, —die durch Hartleibigkeit verursachten Gase und Blähungen zu vertreiben,—erzeugt ein angenehmes Wärmegefühl im Magen. Kaufen Sie noch heute Forni's Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO. Dept. C178-44M

2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Großdruck Testament

mit Psalmen.

Dieses neu erschienene Testament mit besonders großem Druck für alte oder schwache Augen kommt als eine Gebetserhörung für viele Augen, die den feinen Druck nicht mehr lesen können. — Leineneinband. Größe 6"x9½", mit Anhang und Karten, portofrei $2.25

* * *

Menge-Bibel

mit Apokryphen und Anhang für Bibelstudium.

Taschenformat, Saffianleder, Seitengoldtitel, Deckenvergoldung, Goldrand, Rotgoldschnitt, Futteral, portofrei .. $9.00
Ein feines Geschenk.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
157 Kelvin St. — Winnipeg Man.

„Evangelische Sängerfreude"

S. Müller.

44 religiöse Volkslieder mit Noten für gemischten Chor, zu empfehlen für Hochschulen, Jugendchöre und Kirchenchöre.

80 Seiten, Leineneinband 85c
Wenn 15 oder mehr Exemplare 75c

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
157 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

und wir übernahmen uns, die Bretter dazu zu schneiden. Diese Arbeit wird so verrichtet: Man baut ein Gestell, wo ein Baumstamm hinaufgerollt werden kann. Es ist in Manneshöhe. Der Stamm, wenn er erst oben liegt, wird auf dem Stammende mit 2 Eisenhaspen an das Gerüst festgemacht. Dann steht einer auf dem Stamme, der andere unter demselben. Dann hat man eine große Säge mit langen Zähnen, die zieht man senkrecht auf und ab. So entstehen in China dann die Bretter. Hier auf dieser Stelle haben wir fast bis zum Frühjahr gesägt und so das Brot verdient. Es kam dabei nichts mehr raus, als das Brot, wofür wir dem Herrn sehr dankbar waren. Unter Gebet und Flehen und Arbeit gingen die Tage dahin, stets mit den Gedanken beschäftigt, was wohl jetzt meine Familie mache. In dieser Zeit hatte sich eine kleine Gruppe Gläubiger zusammengefunden, Br. H. Wiebe, Nic. Goossen und ich von den Deutschen und 15 russische Baptisten. Wir sind oft an den Abenden in der Woche zusammengekommen und haben Gemeinschaft gepflegt. An den Sonntagen hatten wir pünktlich 2 Versammlungen, abends und morgens, manchmal auch 3. Als Arbeiter am Worte waren Br. Konkin und N. Goossen. Haben in dieser Zeit besonders das Wehen des Geistes Gottes verspürt. Es kam mit der Zeit so, daß etliche Unlautere mußten hinausgetan werden aus der Gemeinschaft und dann gab es eine große Zunahme in der Gemeinde, oder richtiger — Gruppe. Es fanden Bekehrungen statt und es kamen Brüder-Flüchtlinge aus Rußland dazu, so daß in einem Jahre die Zahl von 17 bis über 200 ging.

(Fortsetzung folgt)

† Henry Warkentin †

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so viel sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken".

Jesaja 55, 8—9.

Rückblickend auf die letzt verflossenen Tage müssen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. (Ps. 46, 1).

Wir sprechen heute unseren innigen Dank aus allen, die unser in den Tagen fürbittend gedacht haben. (2. Kor. 1, 11) Durch Hilfe auch eurer Fürbitte für uns sind wir über all das Schwere hinübergetragen worden. Wir murren nicht, denn wir sind durch Sein Wort und Seine Nähe getröstet worden. Wenn auch unter Tränen, so sagen wir dennoch: „Er führet uns auf rechter Straße um Seines Namens Willen". Nochmals einen herzlichen Dank für die vielen, vielen Beileidskarten und Trostworte von fern und nah. Es beugt uns Eure Liebe, wir sind sie nicht wert. Der Herr vergelte sie Euch!

Unser lieber Sohn Henry wurde geboren am 23. Nov. 1941; fand seinen Tod am 5. Februar 1951 durch ein Zug—Auto Unglück auf dem Wege von der Schule nach Hause. Das Begräbnis fand am 9. Feb. unter großer Beteiligung statt.

Als erster Redner diente Aeltester David Heidebrecht aus der Nachbargemeinde. Sein Text war 1. Sam. 20, 3. „Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode".

Als zweiter sprach der Bruder des Verunglückten, Peter, in Englisch. Zurzeit ist er in Winnipeg im M. B. Bibel College. Sein Text war Amos 4, 12b: „Schicke dich Israel, und begegne deinem Gott".

Zuletzt diente Br. P. Görtz, Lindbrook, von der Ortsgemeinde. Sein Text war auch der des ersten Redners: 1. Sam. 20, 3 und Ebr. 9, 27—28. Der Chor der Nachbargemeinde diente mit tröstenden Liedern. Am Grabe las Br. P. Görtz 1. Kor 15. 50—57 und betete zum Schluß.

Wir werden ihn widersehen, das ist unsere Hoffnung.

Der Verstorbene hinterläßt die Eltern, 5 Brüder, 4 Schwestern und eine Schwägerin.

Die trauernden Eltern,

Peter J. u. Margar. Warkentin
und Kinder.

P.S: — Unsere Tochter Annie, die auch im Unglück war, liegt noch im Hospital mit gebrochenem Becken und Beinbruch. Sie geht, wenn auch langsam, doch, Gott sei Dank, der Genesung entgegen.

Tofield, Alta., 27. Febr. 1951.

Lebensverzeichnis

unseres lieben Gatten und Vaters Heinrich Voth.

Unser liebe Gatte und Vater wurde am 12. Dezember 1883 in Mariental, Südrußland, geboren. Im 11. Lebensjahr zog er mit seinen Eltern nach Jugowka, Samara, wo er seine Jugendjahre verlebte. Im 22. Lebensjahr erkannte er seinen verlorenen Zustand, fand Frieden mit Gott und wurde im folgenden Sommer im Juni getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied er bis an sein Ende geblieben ist. Am 29. Nov. 1905 trat er mit mir, Elisabeth Arent, in den Ehestand. Im Jahre 1908 zogen wir nach Kleefeld, Sibirien. Nachdem wir hier 17 Jahre gewohnt, wurden wir uns einig, unsere Heimat zu verlassen und eine neue in Amerika zu suchen, und begaben uns am 1. August 1925 auf die lange Reise. Nach zweimonatlicher Reise kamen wir in Mexico an, sahen aber bald, daß wir hier nicht bleiben konnten. Nach dreimonatlichem Aufenthalt zogen wir nach Drake, Sask., wo wir ein Jahr wohnten.

Von dort verlegten wir unseren Wohnort nach dem Peace River, Alta., wo wir auch mit Gottes Hilfe unser Heim fanden, und reich gesegnet wurden. Es kamen aber auch Stunden der Prüfung, wo der Herr unsern lieben Vater durch ein schweres Unglück auf das Krankenlager legte. Der Herr erhörte Gebete und half, so daß Vater sich der Gesundheit im Kreise seiner Familie wieder freuen durfte.

Im Jahre 1943 zogen wir nach Yarrow, B. C. Hier legte der Herr unseren Vater im letzten Januar durch ein Unglück auf ein langes Krankenlager, wo ihm die Gesundheit nicht mehr ganz erstattet wurde. Nach 67 Tagen im Hospital durfte er wieder heimkommen, konnte sich aber nicht mehr der völligen Gesundheit erfreun. Seine Kräfte nahmen ab und sein Zustand verschlimmerte sich. Am 23. Dez. mußte er auf Raten des Arztes wieder in das Hospital, wo er noch drei Tage schwer gelitten hat. Am 26. Dezember 7 Uhr morgens schlug seine Stunde seiner Erlösung, wo er heimgehen konnte, den zu schauen, an den er hier geglaubt.

Er ist alt geworden 67 Jahre und 13 Tage. 45 Jahre durften wir dank der Gnade Gottes Freud und Leid gemeinsam teilen, wofür wir dem Herrn dankbar sind. Es wurden uns 11 Kinder geboren, 6 von ihnen sind ihm schon im Kindesalter vorangegangen. Es hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, 2 Söhne, 3 Töchter, 3 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 20 Großkinder und Pflegekinder, 2 Söhne und 3 Töchter, 2 von ihnen blieben in Rußland. Wir betrauern seinen Tod, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern die sich auf ein Wiedersehen freuen.

Herzlich grüßend,

Elisabeth H. Voth,
Yarrow, B. C.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren.)

Nachruf

meiner heimgegangenen Cousine Schw. Katharina Wiebe.

Sie war mir mehr und ich liebte sie wie eine Schwester. O wie vermisse ich ihre schönen Briefe, denn sie konnte so mütterlich trösten. Ich habe alle ihre Briefe aufbewahrt. Der letzte war vom 16. August. Da schreibt sie, daß ihre Schmerzen heftiger werden, und dann den Liedervers, „Hier wird mir oft recht bange, ich frag, ach Herr, wie lange? Wann kommt der Tag, wann ich im ewgen Licht darf schau'n dein mildes Heilandsangesicht?" — Zum Schluß: „Droben werden wir vereint, bald, ja bald...", das sind ihre letzten geschriebenen Worte hier auf Erden. Jetzt würde sie zu Br. Wiebe und Familie sagen: „Freut euch, ich bin zuhause am schönen Perlenstrand, der wunderschöne Himmel ist jetzt mein Heimatland. Vergießet keine Tränen, ich hab es wirklich gut, ich bin bei meinem Heiland, durch sein so teures Blut."

Eingesandt von Schwester

Tena P. Wiens,
121 Poso Str.,
Shafter, Californien.

Trauernachricht.

Meine liebe Gattin und Mutter unsere Kinder Susanna Johann Friesen, geb. Rempel, ist den 17. Februar um 11.30 Uhr abends in Rosthern im Hospital gestorben. Sie war schon längere Zeit leidend an Nieren, Herz und hohem Blutdruck, zuletzt noch große Atemnot. Donnerstag, den 22. Februar, wurde die Teure zu Grabe getragen. Pred. P. Koop, Rosthern, hielt die Leichenrede, der alte Pred. Joh. Dück, Rosthern, Lehrer Pauls, Neulage, J. Federau, Hochfeld und Joh. Janzen, Neulage, dienten mit Ansprachen und Trostworten.

Sie ist 63 Jahre und 9 Monate alt geworden. Im Ehestand mit mir, Cornelius Joh. Friesen, gelebt 37 Jahre. — Geboren den 18. Mai 1887 in der alten Heimat in Kronstal. Ihre Eltern wohnten auf der Borissower Ansiedlung im Dorfe Nikolaipol, Nr. 2, wo sie ihre Schulzeit und Jugendjahre verlebt hat und wo sie laut Kirchenbuch der New-Yorker Mennonitengemeinde den 23. Mai 1906 in Kondratjewka nach mennonitischem Brauche getauft worden ist. Von ihren Geschwistern überleben sie 2 Schwestern und der jüngste Bruder. 2 Brüder sind ihr im Tode vorangegangen. — Von der Borissower Ansiedlung wanderten wir in 1925 im Sommer aus und haben hier in der neuen Heimat in Neuanlage 25 Jahre gewohnt.

Danken nachträglich allen Teilnehmern und allen Predigern noch herzlich für den Dienst.

Alle Verwandte und Bekannte herzlich grüßend, verbleiben die Trauernden,

Cornelius Joh. Friesen
und Tochter Maria,
Box 1, P.O. Hague, Sask.

Haltestelle in unserm Leben.

Es war doch schön, nach 25 Jahren mit Frau und Kindern mal stille zu stehen und Umschau zu halten. Damals brauchte der Herr die Brüder Jacob Dyck und Heinrich Löwen in Saratow (89), Sibirien, uns mit seinem Worte bei dem Trauakt zu dienen. Br. Dyck hatte in der Vorrede 1. Mose 24, wie und wo Rebekka gewinnt. Br. Löwen hatte zum Trautext Ps. 118, 24—25.

Wir schlagen nun im Geiste eine Brücke von 1926 bis 1951 und lassen die Vergangenheit schweigen, neigen das Haupt und sagen: „Der Herr hat alles wohlgemacht. Wiederum auf eigener Scholle, in normalen Verhältnissen, alle gesund und beisammen, dürfen wir unsere Silberhochzeit begehen.

Bei unserem Eintreten wurde das Lied gespielt „Näher mein Gott zu Dir". Der Chor sang das Lied „Der Herr ist mein Hirte". Gemeindeleiter Br. J. Bergen von Chilliwack sprach über 1. Mose 35, 1—3, Jakobs Lebenspfad. Der Chor sang „Gott schlummert nimmer, Er wacht immer". Als zweiter Festredner sprach Br. Heinrich Dück, Sardis, über Ps. 107, 1—9; 15—16; 21—22; 31—32; 42—43 und Jona 2, 10 mit „Danken" als Thema. — Nach der Festrede wurden wir aufgefordert zum Gebet. Dann wurden etliche Gedichte und Glückwünsche gebracht. Nach meinen kurzen Mitteilungen aus unserm Leben sang der Chor das Lied „Selig sind die, die trauen dem Herrn". Nach dem Liede „Herr mit Dir" lud Br. Dyck alle Anwesenden in unserem Namen zum Mahl im Kellerraum ein. — Möchte mit diesem auch die lieben Geschwister in Ottenstein, Deutschland, grüßen.

Nachträglich danken wir herzlich für Segens- und Glückwünsche zu unserer Feier.

Wir schließen mit Ps. 113, 2. Eure im Herrn verbundene

Susanna u. Jakob Penner,
713 Chadsey Road,
R.R. 3, Sardis, B. C.

Briefe von Lesern: —

Einen gruß der Liebe zuvor! — Wir wünschen allen die an der Herausgabe der „Menn. Rundschau" mitarbeiten viel Gnade, Mut und Kraft in der so mannigfaltigen Arbeit! Werdet nicht müde, denn das Werk ist des Herrn! Ich grüße Euch mit Offb. 22, 12.

In Liebe, Euer geringer Mitpilger zur Ewigkeit.

H. Sawatzky,
Abbotsford, B. C.

Sende hiermit wieder für ein Jahr das Lesegeld für die „Rundschau" und einen Gruß an das ganze Personal.

Wir haben hier jetzt schönes Wetter. Hatten schöne Abendstunden vom 4. bis 14. Februar. Br. Gerh. Schröder hielt Evangelisationsversammlungen. Die Arbeit war vom Herrn und zum Segen. Viele sind zum Herrn gekommen, eine Freude in den Familien und in der Gemeinde. Ja, es freuen sich die Engel im Himmel, wenn ein Sünder Buße tut!

Grüßend,

Nik. J. Dück,
Virgil, Ontario.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Res. 45 595 Office 928 740
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Office-Phone Wohnungsphone
927 116 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Das Buch
Mennonitische Märtyrer
von A. A. Töws ist noch zu haben.

Wenn Band 2 herauskommt, werden viele Band 1 noch nachbestellen wollen. Bei einem so weitverbreiteten Werk müssen wir auf die Möglichkeit aufmerksam machen, daß der Band dann könnte ausverkauft sein.

Etwas wirklich Gutes tun können wir damit, wenn wir für Freunde und Bekannte in Südamerika und Europa das Buch bestellen. Es wird portofrei überallhin versandt.

Weiter können unsere werten Leser auch wesentlich zur Verbreitung des Buches beitragen, wenn sie es solchen empfehlen, die es nicht kennen.

Das ansehnliche Werk von fast 400 Seiten, illustriert und inhaltsreich, köstet broschiert nur $3.25 und schön gebunden $3.75.

— **Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt** —

Man beziehe von lokalen Buchhändlern, vom Verfasser
Rev. A. A. TOEWS, Marshall Rd., R.R. 1, Abbotsford, B.C.
oder von:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD. — 157 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Uebersee-Pakete

Bestellungen mit mehr wie 1 Pfund Kaffee gehen noch immer zollfrei durch. Deshalb, wer seinen Freunden eine schöne Osterfreude machen will — bestellt jetzt!

	W.-Zone	Berlin u. Ostzone
Nr. 121: 5 Pfd. Kaffee, geröstet in Bohnen	$ 5.95	$ 5.95
U-009: 20 Pfd. Zucker .... (Oster-Preis)	3.85	4.00
U-287: 20 Pfd. Reis .... (Oster-Preis)	4.80	5.00
U-187: 14 Pfd. Schweineschmalz	5.75	6.10
U-100: 100 Pfd. weißes Weizenmehl (Abl. nächste B.-Stat.)	10.45	—
„Victor": 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	6.25	6.45
Nr. 507: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Zucker..........	7.25	7.50
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker 5 Pfd. Schmalz	10.75	10.75
„Werner": 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade..	6.15	6.45

Geldübersendungen nach allen Zonen Deutschlands. Bitte, schreibt um Auskunft. Bestellungen mit Money Order schickt bitte an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. Phone 929 849 Winnipeg, Man.

„Crosstown Credit Union"

Wir laden hiermit alle Mitglieder der „Crosztown C. U." ein zur

Jahresversammlung,

welche am 3. April,

beginnend um 7.30 Uhr abends, in der Schönwieser Kirche, Ecke Alverstone u. Notre Dame, stattfinden soll. Es kommen wichtige Fragen zur Beratung und auch die Bestimmung der Dividenden für das verflossene Jahr. Bitte, kommt alle und bringt auch Freunde mit.

Am Schluß wird ein Lunch verabreicht werden.

Also bitte zu beachten: **3. April, 7.30 Uhr abends in der Schönwieser Kirche,** Winnipeg.

Phone 80 665 — Die Verwaltung.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Australien. — Die Australier, die am 10. Dezember 1949 der sozialistischen Arbeiterregierung zugunsten der Konservativen eine Niederlage beigebracht hatten, wählen am 28. April ein neues Parlament. Die Wahlen finden 20 Tage früher statt, als dies gesetzlich erforderlich wäre.

* * *

Oesterreich. — Adolf Martin Bormann, ein Sohn des ehemaligen „Stellvertreters des Führers", ist in Salzburg in einen Mönchsorden eingetreten. Er war früher Protestant, wurde nach dem Krieg Katholik und studierte Theologie. Von den acht Kindern Bormanns sind inzwischen sieben zum katholischen Bekenntnis übergetreten.

* * *

Schweiz. — Die Anwesenheit von Millionen entwurzelter Menschen unweit der Schweizer Grenze stelle ein Problem dar, dem die Eidgenossenschaft größte Beachtung schenken müsse, erklärte auf einer Pressekonferenz in Bern der Präsident der Schweizer Europahilfe, Prof. Dr. Ludwig. Die Veranstaltung bildete den Auftakt zu einer neuen Geldsammlung schweizerischer Hilfsorganisationen zugunsten der Flüchtlinge in der Bundesrepublik, Oesterreich und Griechenland. Ein Teil des Sammelergebnisses soll zur Ansiedlung von Volksdeutschen in Uebersee verwendet werden. Die Schweizer Bundesregierung hat schon im Herbst letzten Jahres aus Staatsmitteln rund 3 Milionen Schweizer Franken für Hilfeleistungen an die deutschen Ostvertriebenen zur Verfügung gestellt.

* * *

Polen. — Radio Vatikan weist auf die in Polen seit einiger Zeit zunehmenden Masse auftauchenden Agenten im Priesterrock hin. Diese von den Kommunisten ausgebildeten falschen Geistlichen hätten die Aufgabe, Unruhe und Verwirrung in die Reihen der Gläubigen zu tragen.

* * *

Rußland. — Der sowjetische Minister für höheres Bildungswesen, Kraftanov, wurde von Stoletof abgelöst. Man führt in Moskau diesen Wechsel auf die scharfen Angriffe in der sowjetischen Presse zurück, wonach die Erziehungsbehörden die atheistische Propaganda stark veranchlässigt hätten.

—Unter dem Titel „Die Russische Orthodoxe Kirche und ihr Anteil am Kampf für den Frieden" ist in Moskau ein Buch erschienen, in dem alle kirchlichen Verlautbarungen zum Problem des Friedens zusammengefaßt sind.

— Die Sowjets überfluten den Nahen Osten mit in Moskau hergestelten Maria-Theresien-Talern, erklärten leitende Beamte der das Herstellungsmonopol besitzenden Oestreichischen Münze. Der Maria-Theresien-Taler erfreut sich vor allem in Abessinien, Afghanistan und Iran großer Beliebtheit als Zahlungsmittel.

— Nach einer Meldung wurden vor kurzem in den Karpathen eine „größere Bande von Räubern und seit langem gesuchten Schwerverbrechern" von sowjetischen Verbänden u. Truppen des Geheimdienstes aufgerieben. Der Zusammenstoß sei erfolgt, als die Angehörigen der Bande ein Kolchosendorf überfielen und das Vieh und Getreide rauben wollten. Es soll sich dabei um ehemalige Anhänger des russischen Generals Wlassow und des ukrainischen Freiheitskämpfers Melnik, sowie um ehemalige Angehörige einer volksdeutschen Wehrmachtsdivision (SS) handeln.

* * *

Korea. — Es sind Anzeichen vorhanden, wonach der Feind das Gefühl hat, daß er sich infolge der Ueberlegenheit des USA Materials nicht in der gegenwärtigen Stellung halten kann. Er mag sich zurückziehen.

Die alliierten Befehlshaber waren allgemein der Ansicht, daß die Diplomaten in Lake Succeß jetzt zum erstenmal eine Gelegenheit haben, seit dem Einfall der Chinesen im vorigen Oktober, einen annehmbaren Frieden für Korea zu gewinnen.

Und zwar sind da folgende Gesichtspunkte maßgebend: die Alliierten haben bewiesen, daß man sie nicht von der Halbinsel vertreiben kann; sie haben bewiesen, daß die Kommunisten, trotz der numerischen Ueberlegenheit der Chinesen, zurückgeworfen werden können, und schließlich sind dem Feinde in den letzten Kampfwochen 172,000 Man Verluste zugefügt worden. Für den Fall, daß die Roten eine Kapitulation beabsichtigen sollten, warfen alliierte Transportflugzeuge zur Ermutigung am Samstag allein 2,000,000 Flugblätter ab.

UNO-Truppen sind im Vormarsch zum 38. Breitengrad und die südkoreanische Hauptstadt Seoul ist zum zweiten Mal befreit. Das ist noch keineswegs das Ende.

Die alliierte Offensive stieß auf heftigeren feindlichen Widerstand in Mittelkorea, aber die Berichte über die Vorgänge an der Front waren einer strikten Zensur unterworfen.

Genral McArthur sagte zu Reporteren in Tokio, als er von einem Besuch an der Front zurückkehrte, daß „alles gut geht".

* * *

U.S.A. — Der amerikanische Sonderbotschafter John Forster Dulles erklärte in Sidney, die Verein. Staaten würden als vorläufige Maßnahme einen Sicherheitsgürtel um Japan schaffen. Sollte die Sowjetunion Japan angreifen, so würde sie gegen amerikanische Truppen kämpfen und die gesamte vergeltende Macht der Verein. Staaten in aller Welt zu spüren bekonmmen.

— In Washington herrscht die Ueberzeugung, daß die Sowjets die Konferenz der vier Mächte nur deshalb suchen, weil sie um jeden Preis die Fortschritte rückgängig machen wollen, die seit 1945 in der Wiederherstellung Deutschlands und Europas gemacht worden sind.

Diese Fortschritte bedeuteten Rückschritte für den Moskauer Imperialismus, der im Zeichen der einseitigen Abrüstung des Westens sich wie ein Gletscher nach Westen weiterschob. Der Gegenstoß hat nach dem Schock von Korea Breite und Tiefe gewonnen. Ihn zu brechen und den erwünschten Zustand der Teilung und Verwirrung wiederherzustellen, ist das offenkundige Ziel der Moskauer Politik.

— Die seit Beginn des Koreakrieges eingetretenen Preissteigerungen sind nicht durch das Ausmaß der seitdem stattgefundenen Vermehrung der Regierungsausgaben gerechtfertigt. Die Preise von vielen wichtigen Grundstoffen und Produkten sind in den vergangenen acht Monaten um nicht weniger als 50% gestiegen. Daß die Preisbewegung der wirklichen Nachfragesteigerung nicht entspricht, beweist, daß die Preiserhöhungen einer sie rechtfertigenden Grundlage entbehren.

Konservative Wirtschaftsführer sind keineswegs begierig, ihre Betriebe auf Kriegsbedarf umzustellen und Massen von ungeschulten Neulingen einzustellen. Der Jahresabschluß von General Motors weist für das „Friedensjahr" 1950 einen Rekordgewinn von $834,000,000 auf. Der Absatz von Autos und Lastwagen erbrachte mehr als $7,500,000,000. An Löhnen wurden $1,800,000,000 bezahlt, an Steuern mehr als $1,100,000,000. Das sind astronomische Ziffern. Sie zeigen, daß es den großen Unternehmungen nicht schlecht geht, und zwar im Zeichen der Friedensproduktion. Das Gerede, daß „Kapitalisten" aus Angst vor dem „unvermeidlichen Bankrott" sich nach Kriegsabenteuern sehnten, ist keineswegs so berechtigt, wie manche glauben.

— Vor 75 Jahren machte Alexander Bell seinen ersten Telephonanruf, und im letzten Jahre fanden 60,225,000,000 Telephongespräche in den U.S. statt. Seit dem 1. Anruf haben die Amerikaner für Anrufe für den Dienst $50,000,000,000 ausgegeben. Die Zivilisation, die wir heute kennen, wäre ohne das Telephon nicht möglich.

— Es gibt auch schwarzen Schnee. Man hat ihn wiederholt in den Bergen von Alaska beobachtet. Die schwarze Farbe wird durch winzige schwarze Würmer hervorgerufen, deren Art und Wesen die Zoologen noch nicht näher kennen. Zu Milliarden leben diese Würmchen im Schnee der Alaskaberge. Bei Sonnenaufgang kommen sie an die Oberfläche und dadurch wird der Schnee schwarz. Bei Sonnenuntergang verschwinden sie in die Tiefe und der schwarze Schnee wird wieder weiß.

— Zu den wissenschaftlich noch nicht aufgeklärten Erscheinungen unseres Planeten gehört auch der „Todesgürtel im Stillen Ozean". Er erstreckt sich über mehr als hundert Meilen ins Meer und wird von allen Wassertieren ängstlich gemieden; geraten sie aber doch einmal hinein, so gehen sie alsbald unweigerlich zugrunde, denn das Wasser des Todesgürtels ist in einer Tiefe von ungefähr neunzig Metern ohne jeden Sauerstoff. Der Wissenschaft ist es bis heute noch nicht gelungen eine stichhaltige Erklärung für dieses Phänomen zu geben.

* * *

Westdeutschland. — Die gemeinsame Aktion der Alliierten zur Beendigung des Kriegszustandes mit Westdeutschland soll noch Ende dieses Monats durchgeführt werden. Die meisten Westataaten, einschließlich der „Großen Drei", sind zum Abschluß des Friedensvertrages bereit.

— Die Länder des Nahen und Mittleren Ostens spielen nun fast wieder ihre alte Rolle als Handelspartner Deutschlands.

Das Gebiet, in dem die deutschen Handelsherren ihre Beziehungen wieder aufgenommen haben, umfaßt die Türkei, Libien, Aegypten, Syrien, Libanon, Zypern, Saudi-Arabien, Irak, Iran und Pakistan.

Die Türkei gehört zu den besten Kunden Westdeutschlands im Orient. Die Türken importierten im Jahre 1950 deutsche Waren im Werte von fast $56,500,000.

An zweiter Stelle steht Aegypten. Die Haupteinfuhrartikel aus Aegypten sind Baumwolle, Reis und Zwiebeln.

Iran hat das Vorkriegsniveau seines Handels mit Deutschland wieder erreicht; aber die Deutschen verkaufen Iran weit mehr, als sie dort kaufen. Früchte, Häute und Felle sind die Haupterzeugnisse Irans, die nach Deutschland gehen, während dieses hauptsächlich Maschinen, Eisenwaren, elektrotechnische Artikel und Motorenfahrzeuge nach Iran exportiert.

In 1950 verkaufte Deutschland an Pakistan Eisenwaren und Farbstoffe, kaufte dort Baumwolle und Jute.

Saudi-Arabien ist Deutschlands Hauptlieferant für Oelerzeugnisse. Die Bundesrepublik kaufte etwa 38.8 Prozent ihrer gesamten Oeleinfuhr im Jahre 1950 in diesem Lande, und es verkaufte dorthin Eisenbahnwagen.

Syrien und Libanon kauften hauptsächlich deutsche Maschinen, Eisen- und Stahlprodukte. Die Insel Zypern lieferte Bonn 29 Prozent aller seiner Kupferimporte, 38 Prozent seines gesamten Chroms und 11 Prozent seiner Schwefelkiesimporte.

— Die Kulturminister der Länder einigten sich darüber, daß in allen Ländern — ausgenommen Bayern — der Schulbeginn ab 1952 einheitlich auf Ostern festgelegt werden soll. Zur Sprachenfolge in den höheren Schulen wurden bestimmt, daß die erste Fremdsprache im fünften und die zweite im siebenten Schuljahr einsetzen soll. In allen Volksschulen sollen die Lehrpläne des 5. und 6. Schuljahres aufeinander abgestimmt werden, um den Begabten den Uebergang auf Oberschulen auch nach dem sechsten Schuljahr zu erleichtern.

— Wer wird Westdeutschlands zukünftige Armee befehligen?

Es dürfte mindestens noch ein Jahr dauern, ehe deutsche Truppen wieder zur Verfügung stehen, doch wird die Frage bereits gestellt. Am öftesten hört man den Namen des Generalleutnants Hans Speidel, der frühere Generalstabschef Rommels.

— Das Volkswagenwerk lieferte vor kurzem die ersten Volkswagen nach der Türkei. Damit wird der Volkswagen gegenwärtig nach 21 Ländern exportiert. Die Volkswagenproduktion betrug im Februar bei nur 22 Arbeitstagen fast 9000 Stück.

— Die Weinernte 1950 in der Bundesrepublik erbrachte 3,24 Millionen Hektoliter Wein. 9149 ergab die Weinernte nur 1.36 Mill. Hektoliter und 1948 2.19 Mill. Hektoliter.

— Wie einer aus Bonn mitteilte, soll im Sommer ein Treffen von Hinterbliebenen der in Landsberg Hingerichteten mit amerikanischen Quäkern, Mitgliedern des Versöhnungsbundes und Verfolgten des Naziregimes stattfinden.

— Ein auf einer Tagung in Kassel begründetes „Gemeinschaftswerk der evangelischen Presse" will die Verleger und Redakteure aller im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland erscheinenden Zeitschriften zusammenschließen. Zu seinen Aufgaben gehört u. a. die fachmännische Beratung, die Fortbildung der Redakteure, die Sorge für den Nachwuchs und planende Beratung bei Neugründungen.

— Nach den neuesten Mitteilungen sind von den 181 Angestellten des höheren Dienstes der Bundesregierung 60,8 v. H. Protestanten, 33,7 v. H. Katholiken und 5,5 v. H. Angehörige anderer Religionsgemeinschaften.

* * *

England. — Ganz England rüstet sich zu einem friedlichen Schauspiel britischer Leistung und Macht, den „Festivals of Britain" vom Mai bis zum September dieses Jahres. Zwischen der Westminster- und der Waterloobrücke entstehen am Themseufer die Gebäude einer Weltausstellung, aber auch überall sonst in der Herzstadt des britischen Imperiums ist man dabei, die Dinge auf Hochglanz zu bringen. Der Union Jack auf dem Parlament von England — das war einst das Symbol der britischen Weltherrschaft. Der britische Nationalstolz trägt nicht ganz leicht daran, daß heute der Union Jack vom Sternenbanner überholt ist. Um so mehr Wert legt ganz England darauf, in den Festwochen Glanz und Größe Großbritanniens vor der Welt zu demonstrieren.

— Der britische Hochkommissar Sir Ivon Kirkpatrick unterzeichnete Bundeskanzler K. Adenauer von dem Beschluß der britischen Regierung, die Insel Helgoland sobald als möglich, spätestens jedoch zum 1. März 1952, freizugeben.

— Sollten sich die Karawalle in Singapore wiederholen, so werden in Zukunft Helikopter Tränengasbomben auf die randalierenden Massen abwerfen.

* * *

Palästina. — Das Mittelmeer steht heute wieder im Vordergrund des internationalen Interesses. Dank der Initiative Winston Churchills ist Griechenland der freien Welt erhalten geblieben. Jugoslawien hat mit seinem südlichen Nachbarn Frieden gemacht und Saloniki ist heute wieder ein Durchgangshafen für die Versorgung des Titoreiches.

Dabei spielen auch die See- und Luftstreitkräfte Großbritanniens und der Verein. Staaten eine Rolle. Es handelt sich dabei vor allem auch um den Schutz des Nahen Ostens, der Nordküsten Afrikas, Irans und der arabischen Länder mit ihren kostbaren Oelquellen.

Das meiste davon war einmal türkisch. Einschließlich des Winkels, der zwischen Syrien und Aegypten eingeklemmt ist, des armen Ländchens Palästina.

Im Krieg erwies sich dann Palästina und seine jüdische Bevölkerung als ein Aktivposten der Alliierten. Die Gefahr völliger Vernichtung, die Rommels Durchbruch ins Niltal zu bringen drohte, wurde durch die Schlacht bei El Alamein beseitigt.

Als es dann hart auf hart kam. zeigte sich, daß die jüdischen Milizen nicht nur mit ihren palästinesischen Nachbarn fertig zu werden vermochten, sondern auch mit den regulären Armeen von fünf arabischen Mächten. Was der Schweiß der Kolonisten der Wüste abgerungen hatte, wurde durch Blut und Tränen gesichert. Der erste Präsident des neuen Staates gab ihm als Motto das Goethewort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen".

Das Erwerben ist nun freilich ein Unternehmen, das nimmer endet. Das Land bedarf heute, fast mehr noch als zuvor, ausländischer Hilfe, um den aus Ost und West zuströmenden Massen ein Dach über dem Kopf und brot und Arbeit zu schaffen.

* * *

Italien. — Das Kabinett Alcide de Gasparis wird zu Beginn des nächsten Monats eine Krise durchmachen. Man erwartet den Rücktritt der sozialistischen Minister, die zugleich Gewerkschaftler sind.

Die Regierung des Gaspari hat es verstanden, für die Wiederaufrüstung alle Gruppen des Parlaments zu gewinnen. Der Republikaner Paccardi, der im spanischen Bürgerkrieg auf seiten der „Loyalisten" kämpfte, errang als Verteidigungsminister einen persönlichen Triumph. Auf seine direkte Frage gaben die Kommunisten in der Kammer zu, daß sie bei einer russischen Invasion den Landesfeinden zu helfen verpflichtet seien. Hunderttausende italienischer Arbeiter würden diese Partei des Verrates gerne verlassen.

Die Politik des Außenministers Carlo Sforza zielt auf Zusammenarbeit mit dem Nachbarn am anderen Ufer der Adria ab.

Achtung!

Eine gute Gelegenheit, eine **Milch- oder Viehzuchtfarm** zu erwerben in der Ansiedlung Black Creek, B. C. 178 Acres, davon 35 unter Kultur und 50 leicht zu klären. Alles umzäunt, das geklärte Land besonders. Auf der Weide ist eine Quelle. Haus 26'x28', Voll-Keller mit „Furnace", überall Elektrizität. Badezimmer und volle Küchen-einrichtung, Wohnzimmer und Schlafzimmer. 3 Schlafzimmer im zweiten Stock. Stall 60'x89' mit Raum für 40 Kühe. Alles Pferdegeschirr und Ackergerät wie Binder, Wagen u.a.m. auch Schmiede und Milchhaus. Am Hochwege Nr. 1 gelegen, 13 M. Norden vom Städchen Cortney. Klarer Besitztitel. Preis .... $15,000.

Man wende sich an:

PETER HIEBNER
Box 5, Black Creek, V. Island, B.C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
157 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —